

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Politik in den Kriegervereinen.

König Albert von Sachsen hat, wie gemeldet, vor acht Tagen auf der Generalversammlung des sächsischen Militärverbandes den Kriegervereinen dafür gedankt, daß sie bei den Wahlen treu zu den „staatsverbaltenden“ Parteien gestanden und ihre Stimme in die Wagtschale der „Ordnungsparteien“ gelegt haben, so daß dadurch der günstige Ausfall der Wahl wesentlich mit herbeigeführt worden ist. Der König sprach dabei die Hoffnung aus, daß die Kriegervereine auch in Zukunft so handeln mögen.

Wir müssen ehrlich gestehen, daß uns dieses offene Königswort außerordentlich gefallen hat, so sehr es sich auch neben der socialdemokratischen gegen unsere eigene Partei, die deutschfreisinnige richtet. Es ist doch zweifelsohne bei Weitem mannharter und der Krieger würdiger, offen einzugestehen und sich zu rühmen, daß sie Politik treiben, als Politik zu treiben und der Öffentlichkeit gegenüber feig zu behaupten, sie trieben keine Politik. Die sächsischen Kriegervereine werden fortan mit dem königlichen Placet Politik treiben, und sie werden hoffentlich so ehrlich und männlich sein, dies einzugestehen. Sie werden natürlich, wie auch bisher schon, nur Kartell-Politik treiben und sich bei den Wahlen in den behördlich organisierten Wahl-Apparat als Elitetruppe geboriam einreihen. Für jeden Nicht-Kartellbruder ergiebt sich daraus ohne Weiteres, daß er einem solchen Kriegervereine, dessen Zweck die Agitation für das Kartell ist, nicht beitreten darf resp. daß er aus demselben austreten muß, will er sich nicht an sich selbst versündigen und seine freigewählte politische Ueberzeugung verleugnen. Hier heißt es entweder — oder, entweder Kartellbruder oder fort vom Kriegerverein.

Das gilt vom Königreich Sachsen. Bei uns liegt die Sache anders, aber nicht besser. Neulich hat sich der Hainauer Militärverein eine neue Fahne angeschafft. Die Genehmigung zur Führung derselben ist aber nur unter der Bedingung erteilt worden, daß der Verein die Bestimmung in seine Statuten aufnimmt: „Politische und religiöse Angelegenheiten dürfen im Verein nicht erörtert werden.“ Die preussische Regierung verlangt also von den Kriegervereinen gerade das Gegenteil von dem, was König Albert von Sachsen von den sächsischen Vereinen erhofft und wofür er ihnen seinen königlichen Dank ausdrückt. Was aber versteht man bei uns in Preußen unter „Politik treiben“? Für die Regierung eintreten, für die Kartellbrüder agitieren, das ist keine Politik, das gehört so mit zu dem Begriff „mit Gott für Kaiser und Reich.“ Politik fängt man erst dann an zu treiben, wenn man einem bösen Freisinnigen, einem ultramontanen Römling oder einem rothen Socialdemokraten seine Stimme giebt. Den Gipfelpunkt des „Politiktreibens“ aber erreicht der, welcher sogar für einen solchen „Reichsfeind“ agitirt. Was ist nun ehrlicher und mannhafter, offen zu bekennen, daß man Politik treibt, oder sich feig hinter die Ausflucht zu verstecken, daß die conservative oder die Kartellpolitik — keine Politik sei? Die Antwort wird sich Jeder selbst geben können.

Aber man weiß sehr genau, weshalb vielfach zu dieser elenden Ausflucht gegriffen wird. Würde man zugeben, daß auch die Kartellpolitik — Politik ist, so würde man damit bekennen, daß man dem Vereinsgesetz nicht Genüge leistet. Denn wenn die Kriegervereine politische Vereine sind, so dürfen sie weder unter einander Verbindung haben noch auch sich ohne polizeiliche Anmeldung versammeln. Diese Konsequenz werden jetzt wohl auch die sächsischen Kriegervereine ziehen müssen. Wir wüßten wenigstens nicht, in welcher andern Weise sie ihre Existenz als politische Vereine weiter führen könnten.

Was diejenigen preussischen Kriegervereine betrifft, die conservativ-kartellbrüderliche Politik unter der Firma „keine Politik“ treiben, so werden die Freisinnigen natürlich ebenso handeln müssen, wie es für die sächsischen Freisinnigen Pflicht ist. Wer einem Kriegervereine angehört, der im obigen Sinne „keine Politik“ treibt, ist kein freisinniger Mann. Ein solcher kann nur Kriegervereinen beitreten, in denen auch in Wahrheit keine Politik getrieben wird. Daß das kameradschaftliche Verhältnis bei dem offenen oder heimlichen Treiben von Politik in den Kriegervereinen in die Brüche gehen muß, ist selbstverständlich. Unsere Schuld aber ist das nicht.

Tagesereignisse.

— Ueber die Reise des Kaisers nach England liegen folgende Meldungen vor: Die Fahrt von Wilhelmshaven bis Dover ist bei prächtigem Wetter glücklich verlaufen. Auf der Fahrt evolutionirte die deutsche Flotte unter den Augen des Kaisers. Es wurden einzelne Angriffsformationen, sowie Wendungen und Schwenkungen zur vollsten Zufriedenheit des Kaisers ausgeführt. Das deutsche Geschwader, an der Spitze die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“, gefolgt von der aus 8 Panzerschiffen und 3 Aviso's bestehenden Manöverflotte, passirte Donnerstag Abend 7 Uhr die Höhe von Dover. Aviso „Greif“ wechselte die Post hier aus und nahm den kaiserlichen Botschafter Grafen Hagfeld sowie die Militärattachés Admiral Schröder und Capitän Hasenclever an Bord, um Letztere nach der „Hohenzollern“ zu überführen. Gestern Nachmittag 3 Uhr traf der Kaiser am Leuchtturm von London ein, wo er mit der königlichen Yacht „Osborne“ mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales nebst deren Kindern an Bord zusammentraf. Die „Hohenzollern“ und die deutschen Kriegsschiffe segelten sodann durch die Reihen der britischen Kriegsschiffe vor Spithead nach der Yacht von Osborne. Der Kaiser landete bei Cowes und begab sich in Begleitung des Prinzen von Wales durch ein von Truppen gebildetes Spalier zu Wagen nach Schloß Osborne, wo die Königin denselben auf den Stufen des Hauptportales des Schlosses erwartete. Der Premierminister Lord Salisbury traf in Osborne ein und wird während der Anwesenheit des Kaisers daselbst bleiben. Am Montag Abend wird ein Banket zu Ehren Kaiser Wilhelms in Osborne stattfinden. Am Dienstag wird der Prinz von Wales dem deutschen Geschwader in der Yacht von Cowes einen Besuch abstatten. Nach weiterer Mittheilung ist der Besuch des Kaisers Wilhelm privater Natur; die diplomatischen Vertreter fremder Mächte würden daher nicht empfangen werden, der österreichische Botschafter ist jedoch am Montag nach Osborne zur Tafel geladen. — Die Königin hat den Kaiser Wilhelm zum Ehrenadmiral der britischen Flotte ernannt.

— Kaiser Franz Josef trifft Montag den 12. d. M. Nachmittags 5 Uhr in Berlin ein.

— Bei der Stichwahl in Halberstadt hat der conservative Candidat John über den national-liberalen Dr. Weber gesiegt. Der Wahlkreis war bisher stets im Besitze der Nationalliberalen gewesen. Die Letzteren können aus dem Vorgange lernen, wie ihre guten Brüder, die Conservativen, das Kartell aufgefacht wissen wollen. Wie die Nationalliberalen übrigens behaupten, haben die Conservativen um die Hälfte der Socialdemokraten gebettelt und dieselbe erhalten.

— Die Ergebnisse des Reichshaushaltsetats werden im Reichsanzeiger veröffentlicht. Im Ganzen sind die ordentlichen Einnahmen um 15 625 654 Mark hinter dem Etat zurückgeblieben, so daß sich unter Berücksichtigung der Mehrausgaben von 4 758 174,53 M. für den Haushalt des Etatsjahres 1888/89 ein Fehlbetrag von 20 383 738,53 M. ergibt.

— Der socialistische Bergarbeiter-Delegirte Diekmann, der bei seiner Rückkehr vom Pariser Socialistencongreß verhaftet wurde, ist dem „Märkischen Sprecher“ zufolge wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Aus Ostafrika werden dem „New York Herald“ wieder eine Reihe von Hiobspostern übermittelt. Danach sandte Buschiri an die Einwohner von Bagamoyo und der Nachbarschaft eine Drohbotschaft, worin er ihnen verbietet, den Deutschen Lebensmittel zu liefern. Man glaubt, es sei mit einer schnellfeuernden Kanone, welche er mutmaßlich der deutschen Station in Mpwapa geraubt hat, im Anzuge um Bagamoyo anzugreifen. In Sansibar, sowie auf den Flotten der Mächte grassirt das Fieber; die englische Flotte leidet augenscheinlich am meisten; auf dem „Agamemnon“ allein sind von 400 Seeleuten 80 krank.

— Lieutenant Tappenbeck ist in Kamerun am Fieber gestorben. Infolge dessen hat sich Hauptmann Kund, ohne die ihm verordnete Kur in Gastein durchzumachen, sofort nach Kamerun begeben. — Ueber Tappenbeck bringt die „A. Z.“ folgende Notizen: In blutigen Jahren — sein Officierpatent stammt vom 26. November 1880 — trat er in den Dienst der deutschen Afrikaforchung; er wurde das an Jahren jüngste Mitglied der Congo-Expedition der Afrikanischen

Gesellschaft in Deutschland, die aus dem Premierlieutenant Schulze vom Infanterie-Regiment 47, den Lieutenants Kund und Tappenbeck vom Infanterie-Regiment 17, dem Dr. Büttner und dem Dr. med. Wolf bestand und im August 1884 Deutschland verließ. Der Leiter starb schon im Februar 1885 zu San Salvador an perniciösem Fieber; die Schwierigkeiten, die sich der Expedition schon in der ersten Vorbereitung am Congo entgegenstellten, waren überaus groß; schließlich marschirten Kund und Tappenbeck am 9. August 1885 mit 90 Loango-Leuten von Leopoldville am Stanleyepool ab und als sie — Premierlieutenant Kund an drei tiefen Pfeilwunden schwer erkrankt und bewegungsunfähig und von den 88 zurückbleibenden Loango-Leuten 33 gleichfalls schwer verwundet und krank — am 28. Januar 1886 wieder Leopoldville erreichten, da konnten sie einen vollen Erfolg als das Ergebnis ihrer gefährlichen Reise aufweisen. Ueber 400 deutsche Meilen hatten sie in bisher gänzlich unbekannten Gebieten fast nur auf Landwegen zurückgelegt, zwischen Congo und Kassai hatte sie drei schiffbare Flüsse gefunden, den Wambu, Saie und Kuitu, von denen bis dahin nur der letztere dem Namen nach bekannt war, und darüber hinaus hatten sie einen ganz unbekannten großen Strom, den Lufenje, entdeckt und befahren. Der endliche glückliche Verlauf der Expedition war fast ausschließlich Tappenbeck zu verdanken; ohne ihn wäre die ganze Mannschaft, die schließlich mit den Eingeborenen blutige Kämpfe durchzufechten hatte, jämmerlich zu Grunde gegangen, seinem Waffengefährten schnitt er auf dessen Bitten mit einem Rasirmesser — chirurgische Instrumente standen nicht zur Verfügung — die Wunde aus dem Unterleib und dem Arm; die durch Hunger und Müdigkeit erschöpften Leute suchte er im Buschwerk einzeln auf, um sie nicht hilflos zu Grunde gehen zu lassen, er heiterte die Schwerkranken auf, die zumal an bösartigen Unterschenkelgeschwüren litten, er baute fünf Kanoes, die nach dreiwöchentlicher Arbeit genügten, die ganze Mannschaft und ihr Gepäck zu tragen, und auf ihnen bewerkstelligte er die fast dreiwöchentliche ungeführdete Rückkehr der Expedition auf dem Lufenje nach dem Congo. Am 2. October 1886 berichtete er der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin über die Einzelheiten dieser Expedition.

— Der amtliche Bericht der schweizerischen Bundesrathsverhandlungen enthält folgenden Passus: „Der kaiserliche deutsche Gesandte, Herr v. Bülow, hat Dienstag den 30. Juli cr. dem Bundespräsidenten die Antwort des deutschen Reichskanzlers auf die diesseitige Note vom 10. Juli cr. übergeben, und der Bundesrath hat in der Sitzung vom 31. Juli cr. von derselben Kenntniß genommen. Die Haltung der Note schließt die Erwartung nicht aus, daß die schwebenden Fragen zwischen der Schweiz und Deutschland einer ruhigen Lösung entgegengeführt werden können.“

— Der österreichische Minister des Innern, Graf Taaffe, hat die Auflösung des „Schulvereins für Deutsche“ verfügt, weil der Verein seinen statutenmäßigen Wirkungsbereich überschritten hat. Der „Schulverein für Deutsche“ ist von dem Antisemiten-Hauptling Schönerer als Concurrencyverein gegen den angeblich judeneten „Deutschen Schulverein“ gegründet worden. Die österreichischen Antisemiten fordern nunmehr ihre Anhänger auf, sich dem „Germanenbund“ anzuschließen, welcher dieselben Tendenzen verfolge, wie der Schulverein für Deutsche.

— Die feierliche Ueberführung der Gebeine Latour d'Auvergne's aus München und Carnot's aus Magdeburg nach Paris hat gestern stattgefunden.

— Boulanger hat in Folge seiner Niederlage bei den Generalrathswahlen an seine Wähler ein Manifest erlassen, worin er diejenigen seines Dankes versichert, welche am Sonntag durch ihre Abstimmung gegen das herrschende System Einsprache erhoben hätten. Sei der Erfolg bei den Generalrathswahlen nicht derjenige gewesen, den man hätte erwarten können, so komme das von dem kleinlichen Mitbewerber kurzfristiger Persönlichkeiten her (der Monarchisten!), welche keine Rücksicht kennten, wenn ihr liebes Ich in Frage käme. Der General schließt mit den Worten: „Die Organe der Regierung werden triumphiren. Mögen sie es thun! Ich werde sie bei diesem unschuldigen Vergnügen nicht stören, da es nur von kurzer Dauer sein wird. Der Tag ist nahe, wo das Land zu sprechen berufen

wird, wo es durch die Wahlen zur Abgeordnetenversammlung fundthun wird, wie es über die französische Politik urtheilt. In diesem Tage wird es sich erweisen, was kleine Eitelkeiten und Verräthereien wiegen vor der öffentlichen Rechtschaffenheit und der nationalen Ehre. Ich erwarte diesen Tag ohne Furcht in dem Bewußtsein, daß derselbe uns ein starkes Frankreich bringt in einer neugekräftigten und wieder gereinigten Republik." — Der Abdruck des Exemplars der gestohlenen Zeugen- ausagen befand sich seit acht Tagen im Besitz Boulangers, der für die Entwendung 15 000 Francs zahlte und Le Herisse die Copie zur Veröffentlichung in der "Gacete" einlieferte, nachdem Laguerre die Aufnahme in die "Presse" verweigert hatte. — Der Medacteur der "Gacete", Mermeiz, der die Zeugen- ausagen vorzeitig veröffentlicht hatte, wurde nach verschiedenen Mittheilungen am Donnerstag mit Hand- schellen vor den Untersuchungsrichter geführt.

— Ueber die allgemeine politische Lage und speciell über die ägyptische Frage äußerte sich der englische Premierminister Lord Salisbury am Mittwoch auf dem Jahressbanket im Mansion House. Das gegen- wärtige Auftreten der Dervische in Egypten beweise, daß der Zeitpunkt zur Räumung Egyptens noch nicht gekommen sei. England werde seine Ver- pflichtung erfüllen, Egypten nicht eher zu ver- lassen, als bis es im Stande ist, sich allein gegen seine inneren wie äußeren Feinde zu schützen. Den Gedanken, daß England mit Gleichmuth den Vorgängen in Ostasien zusehe oder Unter- nehmungen zulasse, ohne Einspruch zu erheben oder seinen entgegenstehenden Willen zu manifestiren, wies Lord Salisbury entschieden zurück. England könne seiner hergebrachten Politik und seinen feierlichen Ver- pflichtungen, die es Europa gegenüber übernommen habe, nicht entsagen, ohne seinen Einfluß zu opfern. Der erste Gegenstand der englischen Politik sei die Erhaltung des Friedens, aber ohne Opfer an Ehre. Lord Salis- bury schloß mit der Erklärung, daß die ungeheuren Rüstungen von heute eine wichtige Garantie des Friedens bilden. Der Krieg würde ein so furchtbarer sein, daß die Nationen davor zurückschrecken. — Inzwischen hat ein ernstes Gefecht in Ober-Egypten stattgefunden. Nach einer Meldung des "Reuter'schen Bureau's" aus Toki vom 30. v. M. hat Lieutenant Dagoull mit einer Abtheilung ägyptischer Cavallerie, einer Compagnie ägyptischer Infanterie und einer Maulthierbatterie eine Truppe von Dervischen bei Anabi angegriffen und in die Flucht geschlagen. Der Verlust der Dervische beläuft sich auf 70 Tode und 80 Gefangene. Von den Egyptern sind 3 Mann getödtet und 2 eingeborene Officiere und 6 Mann verwundet.

— Das englische Unterhaus beendete gestern die Specialdebatte über die Albanenbill. Sammt- liche Amendements wurden mit großer Majorität abgelehnt. Die dritte Lesung wurde auf nächsten Montag anberaumt. — Nach einer Meldung des "Reuter'schen Bureau's" aus Melbourne machte Eng- land neue Annexionen in den Ninon- und Phoenix-Inselgruppen, welche nördlich der Samoa- Inseln und in der Nähe der Linien des projectirten Pacificabels gelegen sind.

— Die Session des italienischen Parlaments ist gestern durch königliches Decret geschlossen worden.

— Aus Serbien wird gerüchtwiese gemeldet, daß der König Milan gefordert habe, den Oberbefehl über die serbische Armee zu übernehmen; in Folge dessen bestände zwischen dem Regenten und den Ministern eine Krisis. — Das Ergebnis der zwischen dem König Milan, den Regenten Nikolic und Belimarkovic, und den Ministern Gruic und Tauschanovic in Branja geführten Beratungen ist, daß bis zur definitiven Regelung der Angelegenheiten der Königin die Zusammenkünfte des Königs Alexander mit seiner Mutter im Auslande stattzufinden haben.

— Die Lage auf Creta hat sich noch nicht gebessert. Der Gouverneur von Creta, Sartinsky Pascha, sowie zwei muslimännische und vier christliche Mitglieder der cretensischen Commission und der frühere Gouverneur von Creta, Photiades Pascha, sind zum Sultan berufen worden, um über die cretensische Frage mündliche Auf- klärungen zu geben. — Der französische Minister des Auswärtigen, Spuller, läßt die Nachricht der "Times" dementiren, daß er dem griechischen Gesandten Delhannis erklärt habe, Frankreich werde einer Lösung der cretensischen Frage zu Gunsten Griechenlands nicht ent- gegen sein. — Salisbury erklärte vorgestern, England trage durchaus kein Verlangen Creta zu besetzen; die gegenwärtigen Unruhen seien nicht dazu angethan, ernste Besorgnisse zu rechtfertigen. Gestern erklärte ferner Unterstaatssecretär Ferguson im englischen Unter- haufe, die Unruhen auf der Insel Creta seien, soviel ver- laute, den Streitigkeiten der politischen Parteien unter ein- ander zuzuschreiben. Einige Mitglieder einer Partei hätten ihre Gegner angegriffen, in einzelnen Fällen sogar ermordet, und so sei an Orten ohne besonderen Schutz eine Panik entstanden und die unbewaffneten Leute seien nach den sicheren Aufenthaltsorten ihrer Freunde geflohen. Die türkische Regierung sei um Reformen angegangen worden und eine Partei habe auch die Entlassung des Wali verlangt. Eine Insurrection gegen die Autorität des Sultans aber scheine nicht vorhanden zu sein. — Auf den Wunsch der deutschen Regierung hat die italienische Regierung sich damit einverstanden erklärt, daß das in die cretensischen Gewässer gesendete italienische Kriegsschiff auch den Schutz der auf Creta befindlichen deutschen Staatsangehörigen übernehme.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 3. August.

* Der Schützenplatz bietet heute schon ein in- teressantes Bild. Hier und da wird zwar noch an den Schaubuden und Zelten gezimmert, im Wesentlichen aber ist Alles fertig und bereit das schaulustige Pu- blicum zu amüsiren. Einen Hauptanziehungspunkt wird natürlich der Circus Althoff bilden, eine auf den Schützenfesten nicht gerade gewöhnliche Erscheinung. Daneben ist ein Hippodrom aufgeschlagen, wo jeder selbst sich als Künstler im Reiten zeigen kann, natürlich wenn er ein solcher ist. Nicht weniger als acht Schaubuden folgen sodann; ihre große Zahl erschwert die Auswahl bedeutend. Soll man den Bestrafiten und dem Albino-Mädchen den Vorzug geben oder soll man den fünfbeinigen Steppenhund, das zweibeinige Schwein und das Doppel- kalb in erster Linie beehren? Soll man in Deutschlands Kaiser-Theater gehen oder in die beiden Museen, in das Zaubertheater oder zu den Ober-Ammergauern? Soll man die Kinder auf die Caroussells oder auf die Schiff- schaukel schicken? Soll man sein Geld in Schnell- Photographien anlegen oder bei den Schießbuden verpulvern? Soll man Würfel oder Pfefferfuchen essen? Soll man paskhen oder sich dem Glückssrad anvertrauen? Soll man dem Bier und dem Wein fröhnen, oder sich in Weders improvisirtem Tanzsaal ergötzen? Doch genug der Fragen. Jeder wird am besten selbst die für ihn passendste Antwort finden.

* Sommertheater. Wir stehen wieder inmitten der Operetten-Tage, und das sind immer Festtage für unser Theater-Publicum. Da kann's — wie man zu sagen pflegt — regnen und schneien, die Vorstellungen werden doch besucht. Auch die gestrige Aufführung des "Don Cesar" hatte trotz des strömenden Regens erfreulichen Zuspruch, wenn auch der Besuch der un- geschützten Gartenplätze dadurch beeinträchtigt worden sein mag. Die Vorstellung war eine der besten, die wir hier gesehen haben, an dem wohlverdienten reichen Beifall participirten die Sänger nicht minder wie der Autor, der in seinem "Don Cesar" eine Fülle von anprechenden Melodien niedergelegt hat. Vornehmlich war es wieder Herr Zimmermann, der das Publicum mit seiner klaren, reinen Stimme entzückte, während das komische Element in wirksamster Weise durch den Archivar Don Ramon Onofrio de Colibroses des Herrn Hannemann zur Geltung gelangte. Herr Venz befreite gefanglich, seine Stimme berührt sympathisch, aber eine königliche Haltung anzunehmen ist ihm nicht vergönnt. Die Damenrollen waren wieder in den besten Händen; auch Fräulein Millar, die wir zum ersten Male hörten, hat ihren vollen Antheil an dem guten Gelingen der Aufführung.

* Aus dem Theaterbureau wird uns mitgetheilt: Als Novität gelangt morgen, Sonntag, die neue Operette von L. Roth "die Lieder des Mirza-Schaffy" zur Aufführung. Die reizenden Melodien zu dem geistreichen Bodensiedler'schen Liedertexte sind voller Originalität und Frische, die Handlung spannend und interessant. Während im "Mirado" die Ausstattung eine vollständig japanesische war, ist sie in den "Liedern des Mirza-Schaffy" eine durchweg türkische und zwar eine so farbenprächtige, schillernde, daß selbst das verwöhnteste Auge nichts daran aussetzen haben wird. Die Pracht der Costüme wird an diesem Abend, trotzdem schon so manches in dieser Beziehung geboten wurde, aufs Neue überraschen und blenden. Da außerdem die Damen Voos und Rattner, sowie die Herren Director Hannemann und Zimmermann in den Hauptpartien beschäftigt sind, ver- spricht die Direction einen sehr amüsanten Abend. — Betreffs der vielen Anfragen wegen der Aufführung des "Pfarrer von Kirchfeld" theilt die Direction mit, daß dieselbe noch nicht bestimmt versprochen werden kann, da sich ihr Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben. — Am Dienstag wird Herr Max Häusler nochmals hier selbst gastiren, und zwar in der Rolle des bis zur Väterlichkeit unbefohlenen Arnold Wäders im Schönbach'schen Lustspiel "Cornelius Wob".

* Ein in einem hiesigen größeren Geschäft an- gestellter Schreiber erhielt vor ca. 14 Tagen den Auftrag, eine größere Rechnung zu bezahlen. Er brachte auch die Quittung zurück und die Sache schien damit erledigt. Der Jüngling trat am 31. Juli aus dem Geschäft aus, angeblich um bei einem anderen hiesigen Hause einzutreten. Heute stellte sich indessen heraus, daß er ohne Wissen seiner Mutter gestern Mittag Grünberg verlassen hatte und wie sich weiter ergab, hatte er den oben erwähnten größeren Betrag unter- schlagen und die Quittung gefälscht. Seine Verfolgung wurde natürlich sofort ins Werk gesetzt.

* Der 4. August ist der Tag von Weißenburg. Mit dieser Schlacht begannen vor 19 Jahren die Reihe der gewaltigen Waffenthaten der deutschen Armee in Frankreich.

* Die gegenwärtige Fluthwelle der Oder geht langsam zu Thal. Bei Oppeln erreichte die Oder gestern Vormittag 7 Uhr den höchsten Stand mit 4,4 m, heute Vormittag war sie bereits auf 3 m ge- sunken. Bei Bries erreichte sie in der verflossenen Nacht den höchsten Stand mit 6,12 m am Oberpegel. Heute früh begann sie auch dort zu fallen. In Steinau wurden heute früh 2,92 m vom Pegel gelesen. Der höchste Wasserstand (etwa 3,80 m) dürfte am Montag erreicht werden, im Grünberger Kreise also etwa am Dienstag.

* Eine Verfügung des Unterrichtsministers ver- bietet die fernere Zulassung von jungen Leuten ohne Reisezeugniß zum Studium an der königlichen technischen Hochschule.

* Am Dienstag Abend brannte die dem Mül- lermeister Mäler zu Rontopp gehörige Wassermühle

mit vielen Getreide- und Mehlvorräthen total nieder. Gebäude und Inhalt sind versichert. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

* Das Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt Glogau theilt uns mit, daß die Fahrvergünstigung für gewerbliche Arbeiter zum Besuch der Ausstellung für Unfall- verhärtung in Berlin bis auf Weiteres täglich gewährt wird.

* Im Monat August cr. dürfen geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rebhühner, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne zc. vom 19. d. M. ab im Regierungsbezirk Liegnitz auch Rebhühner und Wachteln.

* Die Kohlenpreise werden, wie dem "Ober- schlesischen Anzeiger" geschrieben wird, im Winter ganz bedeutend in die Höhe gehen. Die Familienräthe werden daher gut thun, sich mit dem Winterbedarf so schnell als möglich zu versehen.

* Der 13. Congreß der Congregationen der kaufmännischen Vereine Deutschlands wird in den Tagen vom 10. bis 13. d. M. in Breslau abgehalten werden.

* Auf mehrere Unsitten des brieflichen und geschäftlichen Verkehrs macht die "Chemiker-Ztg." aufmerksam, die Beachtung verdienen: 1) Das Streben, in Geschäftsbriefen sich möglicher Kürze der Schreibweise zu bedienen, hat vielfach dahin geführt, den Wohnort des Absenders derart zu verstümmeln, daß es schwer, ja mitunter unmöglich wird, denselben mit Sicherheit festzustellen. H'burg läßt ebenso gut auf Harburg als auf Hamburg, W'burg auf Magdeburg und Warburg schließen. Daß P'hall: Leopoldshall, K'lautern: Kaiserklautern bedeuten soll, muß erst er- ratthen werden. Der Absender darf nicht dem Em- pfänger zumuthen, daß derselbe sich durch den Post- stempel Aufklärung über den Wohnort des Erstern verschafft, ganz abgesehen davon, daß der Poststempel häufig schwer entzifferbar ist. 2) Ebenso nimmt die Unsitte mehr und mehr überhand, die Namensunter- schrift so undeutlich wie nur immer möglich zu schreiben. 3) Eine weitere, bereits früher gerügte Un- sitte im Geschäftsleben ist es, bei Bezahlung durch die Post das Porto in Abzug zu bringen. Diese Ge- wohnheit ist derart eingewurzelt, daß viele Leute hier- mit im größten Recht zu sein glauben. Ein namhafter Jurist schreibt darüber: "Diese Gepflogenheit kann nicht als statthaft erachtet werden. Vielmehr ist es in der juristischen Praxis von jeher unbestritten gewesen, daß bei Bringschulden der Schuldner die Kosten der Zahlungs- bewirkung zu bestreiten hat. Es können die Geschäfts- leute, welche das Porto abziehen, sich in keiner Weise auf eine berechnete Uance berufen: Der Porto-Abzug bei Postanweisungen kann nur als grober Unfug be- zeichnet werden." 4) Eine vielfach verbreitete Unsitte ist es ferner, wenn kleinere Zahlungen durch Ein- sendung fremdländischer Briefmarken abgemacht werden. Diese Marken können natürlich als solche vom Empfänger gar nicht verwendet werden. Jeder kann wohl unbedingt beanspruchen, sein Guthaben in landes- üblicher Münze oder der letzteren gleichstehenden Werth- objecten, nicht aber in Briefmarken, zu erhalten, für welche man im Lande selbst gar keine Verwendung hat und deren Umtausch mit erheblichem Verlust verknüpft ist. 5) Häufig kommt es vor, daß Briefe, welche Einlagen enthalten, nicht genügend frankirt sind. Der Empfänger hat dann den doppelten Betrag als Straporto zu zahlen. Eine Briefwaage ist überall sehr billig zu beziehen und eine solche sollte zu den auf jedem Schreibtische befindlichen Gegenständen gehören. 6) Ist man schon kein Freund davon, sich im gewöhn- lichen Leben Sand in die Augen streuen zu lassen, so muß man es sich erst recht verbitten, wenn dies in plumpester Weise dadurch geschieht, daß beim schnellen Öffnen eines gefalteten Briefbogens im wahrsten Sinne des Wortes Sand in die Augen fliegt. Manche Leute haben nämlich immer noch die häßliche Gewohnheit, über den eben beendeten Brief den Inhalt einer Sandstreubüchse zu schütten. Dieser Unfug sollte doch unterbleiben. 7) Eine nicht minder große Unsitte ist es, briefliche Mittheilungen mit Copirpinte zu schreiben, dabei aber das Copiren zu unterlassen. Wird ein derartig geschriebener Brief gefaltet und gepreßt, so fließen sich die gegenüberliegenden Flächen des Brief- bogens ab und verursachen ein Verfließen der Schrift bis zur Unleserlichkeit.

* Um der sogenannten "Engelmacherei" vorzu- beugen, hatte der Oberpräsident der Provinz Schlesien unter dem 10. Februar 1881 eine Verordnung erlassen, laut welcher Personen, die noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Pflege nehmen wollen, der Erlaubniß der Polizeibehörde bedürfen. Diese Personen müssen nicht nur selbst zur Pflege der Kinder geeignet, d. h. ordentlich und zuverlässig sein, sondern auch ihre Wohnungen müssen als geeignet befunden werden. Im Falle schlechter Behandlung der Kinder wird die er- theilte Genehmigung sofort zurückgezogen. Die An- nahme des Kindes muß binnen 24 Stunden unter Angabe des Namens, Geburtsortes und Ortes, sowie der Eltern desselben, der Polizei gemeldet werden. Jede Erkrankung des Kindes ist sofort, und der Tod eines solchen binnen 24 Stunden der Polizei anzuzeigen, u. s. w. Da diese Verordnung in neuerer Zeit wenig beachtet wird, so mögen die Betheiligten hieran mit dem Ver- merken erinnert sein, daß Uebertretungen dieser Ver- ordnung mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder verhältniß- mäßiger Haft geahndet werden.

* Aus Jena berichtet man der "F. O. Z." über eine Angelegenheit, welche mit Rücksicht auf die Entwicklung des Telephonverkehrs, die sich auch in unserem Regierungsbezirk geltend macht, Interesse erregen dürfte. Vor einigen Monaten gab das Staats-

ministerium in Weimar den Besitzern von Telegraphen-
anlagen in Jena unter Androhung von Strafen und
Zwangsmassregeln auf, den Betrieb der Anlagen sofort
und so lange einzustellen, bis die Genehmigung der
Einrichtungen durch die Reichspostverwaltung erfolgt
sei. Die Betroffenen fügten sich nach Vereinbarung
unter einander sämtlich bis auf einen Besitzer der
Anordnung und unterwarfen sich einstweilen unter
Vorbehalt den von der Ober-Post-Direction in Erfurt
für die Weiterbenutzung der fraglichen Anlagen ge-
stellten Bedingungen (Zahlung einer Jahresgebühr v.).
Der Besitzer, welcher die Vertretung der gemeinsamen
Interessen übernommen hatte, erklärte, der weimarer
Verfassung keine Folge leisten zu wollen, weil dieselbe
außerhalb der Grenzen der geistlichen Befugnisse der
Verwaltung liege, und setzte die Benutzung seiner nicht
genehmigten Telefonleitung in bisheriger Weise fort.
Nunmehr, acht Wochen nach Abgabe der Erklärung, ist
gegen ihn die früher androhte Strafe von 50 M.
ausgesprochen und durch den Gerichtsvollzieher im
Zwangsverfahren beigetrieben worden. Der Betroffene
eine angesehene und sehr wohlhabende Persönlichkeit,
hat beim Landgericht Weimar Zivilklage gegen den
Staatsrath ausser Acht gelassen, der abgeforderten Summe
angestrengt. Ueber den Anspruch auf ein Monopol für
Telephonanlagen, welchen die Reichspostverwaltung
erhebt, wird nunmehr im Rechtswege entschieden werden.

* Auf dem letzten internationalen Congresse der
medizinischen Wissenschaften in Washington wies Dr.
med. Zul. Simon aus Paris auf die Gehirn-
reizungen der Kinder hin, welche durch ver-
kehrte Erziehung entstehen. Schon in früher
Jugend werden die Kleinen durch lautes Singen der
Ammen, gelle, blendende Beleuchtung, zu früh ge-
reichten Caffee, Thee oder Alkohol in hohem Grade
aufgeregt. Dazu kommt die fieberhafte Beweglichkeit
der modernen Gesellschaft, die sich auch an der Wiege
des Kindes nicht verleugnet. Die Folgen der Gehirn-
reizungen äußern sich in leichtem, unruhigem Schlafe,
in vermehrten Reflexbewegungen, in Erbrechen,
Schluchzen und selbst Krämpfen. Zugleich ist das
Kind in fortwährender Bewegung, die Augen fixiren
bald diesen, bald jenen Gegenstand, während der Gesichtsaus-
druck leer und nichtsagend ist. Obwohl der Geist
eine ziemliche Lebhaftigkeit besitzt, so erweist er sich doch
zum Lernen unfähig. Dr. Jules Simon empfiehlt, das
Kind vor ungewöhnlichen Geräuschen oder Anblicken,
vor reizender Nahrung und zu starker Erregung jeder
Art zu bewahren. Gegen die nervöse Ueberspannung
nützen nach ihm am meisten freie Luft, von Medica-
menten die Bromide.

* Auch die Liegnitzer Handelskammer hat sich
in ihrem letzten Bericht, wie bereits mehrere andere
Handelskammern über die Wirkungen der Schutz-
zollpolitik sehr abfällig geäußert. So heisst es unter
Anderem in dem Bericht sehr zutreffend: Bezüglich des
Exportgeschäftes muß leider hervorgehoben werden, daß
die immerwährend gesteigerten Zölle des Auslandes
den Absatz erschweren, vermindern und mitunter ganz
in Frage stellen. (So hat die in Liegnitz bedeutende
Piano- und Orgelfabrikation ein Fünftel ihres Absatzes durch
die österreichische Zollverhöhung, welche als Prohibitiv-
maßregel wirkt, eingebüßt.) Auch die neu eingeführten
Zölle in Italien schädigen den Export derart, daß
derselbe von vielen Branchen nach diesem Lande ein-
gestellt werden mußte. Absatz nach Ausland für
fabricirte deutsche Waare ist gegenwärtig fast gar nicht
vorhanden. Auch Oesterreich war für unsere Industrie
durch die Zollverhöhungen der letzten Jahre ein ver-
schlossenes Land. Die Industrie wird immer
größer, und verschiedene Länder, welche früher Ab-
nehmer waren, treten jetzt im Gegentheil (in Folge des
Schutzes der nationalen Arbeit) als Mitbewerber auf
dem Weltmarkt auf. In diesem unermesslichen Con-
currenzstreit haben viele Industrien hart und mit Auf-
bietung aller Energie zu kämpfen und müssen oft ohne
Verdienst arbeiten. Eine Besserung dieser Verhältnisse,
schließt die Kammer resignirt, ist wohl kaum zu erwarten.

§ Naumburg a. S., den 2. August. Am vorigen
Sonntag war der neue Besitzer der vormaligen
Victoriafabrik, Actienfabrik (Actiengesellschaft), Herr
Syndicus a. D. Vorwerk aus Berlin hier anwesend.
Wie wir nun hören, sollen alle Fabrikgebäude mit den
beiden hohen Ecken gänzlich abgetragen und die besten
Steine als Baumaterial verkauft werden. Die schöne
und geräumige 2 Stock hohe Villa soll dagegen voll-
ständig neu restaurirt und dann die Zimmer in ver-
schiedenen Partien vermietet werden, ebenso wird
auch der kleine Park mit dem Gemüsegarten wieder in
Stand gesetzt.

— Ueber den Bahnbau auf der Strecke Freystadt-
Sagan schreibt man dem „Fr. Kreisbl.“ im Gegensatz
zu manchen anderen Meldungen: „Für die Hochbauten
des Bahnhofes Herwigsdorf fehlt noch die Zuschlags-
erteilung, der Bau steht sonach noch in weiter
Ferne. Die Bahnlinie bis Hirschfelde von Frey-
stadt aus ist nur theilweise im Angriff, ebenso deren
Bauwerke. Von Hirschfelde aus ist die Erdarbeit
noch gar nicht begonnen, da die Grunderwerbung an
den hohen Forderungen der Grundeigner bisher ge-
scheitert ist. Das zu den Durchlässen pp. dieser Linie
vergebene Material ist noch gar nicht angefahren, da
die Unternehmer Conflicte mit den streitenden Grund-
eignern vermeiden wollen und auch mit der Ablieferung
des Materials Zeit bis zum 1. November er. haben.
Demnach kann selbstverständlich von einer Eröffnung
der Linie Freystadt-Sagan bestenfalls vor Mai oder
Juni 1890, je nachdem der Winter sein wird, keine
Rebe sein.“

— Die Stadtverordneten zu Beuthen a/O. haben
vorgestern den Herrn Rämmerer Fleischmann, dessen
Amtsperiode mit Ende dieses Jahres abläuft, in An-

erkennung seiner verdienstvollen, schon 36jährigen Amts-
führung, als Rämmerer auf Lebenszeit wieder-
gewählt. Desgleichen erfolgte seine Wiederwahl als
Beigeordneter auf die nächsten 6 Jahre.

Wetterbericht vom 2. und 3. August.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Wind- richtung u. Wind- stärke 0-6	Luft- feuchtig- keit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge
9 Uhr Ab.	748.4	+ 18.0	W 1	99	10	
7 Uhr Morg.	750.0	+ 14.8	W 3	92	7	
2 Uhr Nm.	750.6	+ 22.0	W 2	61	5	

Witterungsaussicht für den 4. August.
Meist trübes Wetter ohne erhebliche Wärme-
änderung; wenig Regen.

Bermischtes.

— Ein Brand ist vorgestern Abend nach 8 Uhr
auf der Unfallverhütungsausstellung in Berlin
entstanden, u. zw. in der großen Maschinenhalle für
Electricität. Der Schaden beläuft sich auf 12 000 M.
Die Ursache des Brandes ist noch nicht ganz aufgeklärt.
Entweder ist derselbe bei der die Elektromotoren
treibenden Dampfmaschine durch Entzündung der Ver-
packung mittelst Ueberhitzens des Dampfes oder wahr-
scheinlich bei den Apparaten der Firma Erfurt und
Sinnel durch Entzündung des Schaltbrettes infolge
Bloslegung eines Leitungsdrahtes entstanden. Das
Rasch um sich greifende Feuer wurde mit Hilfe der
Feuerlöschgranaten innerhalb 10 Minuten erstickt. Die
Brandstätte ist etwa nur 4 Quadratmeter groß.

— Rinderpest. In Peisern (Stadt in Russisch-
Polen, Gouvernament Warschau, dicht an der deutschen
Grenze, an der Warthe gelegen) ist die Rinderpest aus-
gebrochen. Alle erforderlichen Maßregeln behufs Ver-
hütung etwaiger Einschleppung auf deutsches Gebiet
sind seitens der Behörden sofort angeordnet worden.

— Eine große Sterblichkeit ist nach Meldungen
aus Yokohama unter den Sarten eingetreten. Offizielle
Berichte besagen, es seien, Kinder ungerchnet, vom 14.
bis zum 17. Juli d. J. 702 Personen gestorben, die
Einwohner hielten sich in den Häusern eingeschlossen,
es herrsche eine tropische Hitze.

— Schätze auf dem Meeresgrund. Ende
Juni wurde der Kolossal-Dampfer „Anadyr“ der Mes-
sageries maritimes vom „Orus“ derselben Gesellschaft
bei Alexandrien angefahren und sank unter. Der
Dampfer „Anadyr“ hatte eine kostbare, für Ostindien
bestimmte Ladung an Bord und es ruhen nun folgende
Kostbarkeiten am Meeresgrunde: 174 Kisten mit Silber-
barren im Werthe von 650 000 Frs., welche an die
Indo-chinesische Bank dirigirt waren; 124 für Madras
bestimmte Kisten mit Goldsäden, 113 Kisten mit je
100 Uhren, 166 Kisten mit verschiedenen Schmud-
gegenständen für Saigon, vier kostbare Bilder für den
Vizekönig von Indien, 600 Stück Seiden- und Atlas-
stoffe für China, 800 Faß Bordeauxwein und 100
Champagnerkisten. Auch die gesamte Post mit 866
Briefen und Werthsendungen ist zu Grunde gegangen.

— Russische Steuerbehörden. Ein Peters-
burger Bürger rauchte Jahre lang Cigaretten, welche
ihm sein Diener drehen mußte, da dem Betreffenden
die in den Fabriken hergestellten Cigaretten nicht
schmeckten. Nun wurde Herr X. eines Tages aufge-
fordert, in der Kanzlei der Acciseabtheilung persönlich
zu erscheinen. Hier fragte man ihn, wie lange er die
selbstgefertigten Cigaretten schon rauche. Herr X. er-
widerte unbesonnen, mindestens 7 Jahre, vielleicht auch
schon 10 Jahre. Nach einiger Zeit empfing Herr X. ein
Strafmandat über 3000 Rubel, da er 7 Jahre lang die
Cigarettenfabrikation ohne Steueranmeldung betrieben
habe. Herr X. hat die geforderten 3000 Rubel vorläufig
nicht bezahlt, sondern gerichtliche Entscheidung beantragt.

— Eine Gespenstergeschichte nach Resauer
Muster. Aus Ruzdorf am Inn läßt sich der
„Märk. Anz.“ schreiben: Man hat neulich so viel über
den Spuk von Resau gelesen, wo ein frecher Bauern-
lämmel die ganze Gegend in Schrecken, seine Dienst-
geber bald zum Wahnsinn und einen Geistlichen soweit
gebracht hatte, daß derselbe abgenagte Schinkenknochen
„Potacken“ und alte Blechbüchse, die ihm der Burche
um den ehrwürdigen Schädel sausen ließ, als sichtbare
Zeichen aus dem Satansreiche aufsaßte und knieend
und stehend den Himmel anrief, dem Teufel sein nicht-
nützig Handwerk zu legen. In unserer Umgegend war
es kein ungezogener Burche, sondern ein — ungezogener
Dirndl von 20 Jahren, daß die ganze Umgegend an
der Nase herumführt. Eines Morgens erzählte nämlich
das Dirndl, ein Geist habe vergangene Nacht geklopft.
Daß es bei jungen Dirndl manchmal spukt, ist aller-
dings richtig, doch sind es da meistens keine Geister.
Man geriet trotzdem über dieses Spuk in nicht
geringe Aufregung, doch entschloß sich eine beherztere
Dirne auch einmal das Geisterklopfen hören zu wollen
und legte sich in daselbe Bett. Aber nur wenige
Minuten und die Hausbewohner hörten unter lauten
Schreckensrufen Jemand die Treppe herabellen, und
als man zuhause gewahrte man die „Frevlerin“, nur
mit dem Allernothwendigsten bekleidet, zitternd und
bebend, nur die Worte stammelnd: „Der Geist, der
Geist.“ In einer anderen Nacht begaben sich ein
paar beherzte Männer mit Mistgabeln, Flinten u.
das Gemach, um sich den Geist etwas näher anzusehen.
Das Licht wurde gelöscht, denn nur im Dunkeln be-
gann der Geist seine Thätigkeit. Bloslich klopfte es

erst leise, dann immer stärker. Ein Schrei und „der
Geist, der Geist“ hallte es, und die ganze Sippschaft
mit Mistgabeln und Schießstanonen tollerten überein-
ander, sich in wilder Flucht überstürzend. Die Sache
wurde ruchbar und die Geistlichkeit machte sich nun
daran, den Spuk zu bannen. Als der Versuch gemacht
werden sollte, rief, so wird allgemein erzählt, die
Zauberin: „Laßt's geh'n, Sie können nüt, Sie machens
noch schlechter!“ Ging Jemand Nachts am Geisterhaus
vorüber, so hörte er die Worte rufen: „Hört ihr den
Geist“, worauf natürlich alles davonlief, so gut es
laufen konnte. Endlich machte sich jedoch einmal ein
Geistheiler an die Unteruchung des Spuk. Dem
Mädchen wurde aufgegeben, die Hände auf der Bett-
decke liegen zu lassen, dann wurde das Licht gelöscht.
Da klopfte auch schon der „Geist“. Doch was that
unser Schlaumeier? Er steckte sofort ein Streichholz
an und siehe da, die Hände waren von der Bettdecke
weg. Es wurde nun sofort dem „Spuk“ auf die Spur
gegangen, und was fand man unter dem Leintuche
der Schönen? — Eine Blechschachtel, die schön
knackte, wenn man auf den Deckel drückte. Nun hatte
man den Geist, die Zauberin hatte aber alle Mühe,
sich vor anderem Klopfen zu retten.

— Mephisto's Rache. Unter diesem Titel ver-
öffentlicht die „N. Zsch. Ztg.“ folgendes belustigende
Couillendrama: Der Charakterspieler und die jugend-
liche Liebhaberin einer Provinzialbühne hatten sich
heftig gezannt. Drei Tage später traten sie sich als
Mephisto und Gretchen im „Faust“ gegenüber. Gern
hatte Margarethe den König in Thule recitirt und
den Schrank geöffnet, da fand sie mit einem weit über
die Intentionen des Dichters hinausgehenden Jubel-
schrei das verborgene Kästchen. Allerdings durften ihre
Freude und Erwartung insofern schon das übliche
Maß übersteigen, als das hervorgeholte Ding einen
ungewöhnlichen Umfang zeigte, und sie darin eine
garte Aufmerksamkeit ihres neuen Verehrers vermutete.
Höchst natürlich klang daher der Ausruf: „Es ist doch
wunderbar! Was mag wohl drinnen sein? Ich denke
wohl, ich mach' es auf.“ Auch der folgende Vers:
„Was ist das? Gott im Himmel! Schau“, gab einer
großen, aber wie es schien, nicht mehr so freudigen
Ueberraschung Ausdruck, lächelte ihr doch oben auf
dem Schmucke das Bild des treulos verlassenen
Mephisto höhnisch entgegen. Verstimmt schob sie das
unwillkommene Bild bei Seite und führte etwas un-
sicher ihre Partie weiter. Schon während der letzten
Verse war aus dem geöffneten Kästchen ein unheimliches
Schnurren und Brummen gedrungen, kaum hatte jedoch
Gretchen dasselbe vor dem Spiegel gestellt und sich zu
schmücken angefangen, so ertönte plötzlich vor ihr, wie
unter dem Schmucke hervorquellend, die wohlbekannten
Töne des: „O, du lieber Augustin, Augustin, Augustin.“
Maßloses Entsetzen ließ die Arme erstarren, während
es wie der unheilverfündende Schauer eines heran-
ziehenden Orkans durch das Publicum ging. Wohl
schlug mit dem Wuthe der Verzweiflung Mephisto's
Opfer den Deckel des Kammerkastens zu und suchte
mit zitternder Stimme ihren Monolog wieder aufzu-
nehmen, aber umsonst. Unerbittlich quiekte die Dose
ihren lieben Augustin dazwischen und als sie nach einer
Pause gar noch anfang: „Mäde, rüd, rüd, rüd an
meine grüne Seite“, da gab's kein Halten mehr. Ein
brausendes Gelächter erhob sich vor und hinter der
Bühne, der oberste Rang begann die Melodie mitzu-
johlen und über das ohnmächtige Gretchen sank langsam
der Vorhang hernieder.

— Wie man in Rußland Geschäfte macht.
Der Chroniqueur der „Pet. Gaz.“ erzählt in seinem
letzten Feuilleton folgendes Gespräch, das er mit dem
Besitzer eines Newa-Dugir-Dampfers führte: „Nun,
wie geht's?“ — „Danke, sehr gut. Haben gestern eine
Barke auf den Grund gesetzt.“ — „Wie denn das?“ —
„Ganz einfach. Oberhalb der Stadt rannten wir mit
der Barke auf einen Stein in den Stromschnellen und
bei Jibora ging die ganze Bude zu Grunde.“ — „Den
Schaden werden Sie wohl bezahlen müssen?“ —
„Natürlich... Das macht übrigens nicht viel aus;
ich werde noch dabei was verdienen.“ — „Verdienen?“ —
„Sogar recht tüchtig.“ — „Auf welche Weise denn?“ —
„Sehr einfach...“ — „Und viel?“ — „Etwa
3000 Rbl. werden es sein.“ — „?!“ — „Man sieht
gleich, Sie verstehen nichts vom Geschäft.“ — „Na,
weisen Sie mich doch ein.“ — „Sehr gerne. Sehen
Sie; wir haben also die Barke auf einen Stein auf-
geschoben und auf den Grund gesetzt. Schön! Ich
schreibe also dem Besitzer derselben und Abnehmer des
Holzes über die Havarie und bitte ihn, mir seine Un-
kosten aufzugeben. Er antwortet: Die Barke — 150 Rbl.;
das Holz — 4500 Rbl. Ich schreibe, daß sei schon gar
zu theuer und bitte um Nachsicht — er telegraphirt:
keine Kopeke billiger.“ — „Schön! Ich begehre mich
direct ins Bezirksbureau der Wasser-Communications-
Behörde und erlunde mich officiell, mit welcher
Summe der Kaufmann das Holz behufs Zahlung der
Procente von der Ladung aufgegeben habe. Man
theilt mir officiell mit, die Ladung koste 219 Rubel.
Wunderschön! Nun schreibe ich ihm: Die Barke und
das Holz übernehme ich und werde für dieselben beim
Notarius 369 Rbl. auf Ihren Namen hinterlegen: für
die Barke 150 Rbl. nach Ihrer Angabe, für die Ladung
— 219 Rubel, laut Angabe der betreffenden Behörde.
Na, und der Kaufmann ist drinn.“ — „Ja, wie ist
denn das möglich?“ — „Ganz einfach, sobald er sein
Holz höher anschlägt, als er es der Behörde gegenüber
gethan, so kann er dafür nach Sibirien kommen.“ —
„Ja, warum giebt er denn eine Ladung von 4000 Rbl.
Werth mit 219 Rubel auf?“ — „Naiver Mensch, Sie.
Um die Krone um so und so viel Procente zu be-
tragen!“ — Wie gewonnen, so zerronnen, dachte der
„naive Mensch“.

— „Für einen armen Kollegen“. In einem Münchener Weinrestaurant — so wird aus der Stadt geschrieben — sitzt eine Gesellschaft frohgelaunter Jecher am Stammtisch, unter ihnen der beliebte und bekannte Mime N., welcher, an den Wohlthätigkeitsfuss und die Großmuth der Herren appellirend, um milde Beiträge „für einen armen Kollegen“ bittet. Im Nu waren 50 M. beisammen, die dem Veranstalter der Collecte übergeben werden. Hocherfreut nimmt Herr N. das

Geld in Empfang, schiebt es in die Tasche und spricht die niederschmetternden Worte: „So, jetzt ist mir der Lump nur noch 5 Mark schuldig.“ — Tableau!
— Schadenfreude. (Bl. Bl.) Ein Kaufmann, der stets selbst seine Kundschaft besuchte, war bekannt dafür, daß er immer mehr lieferte, als ihm bestellt wurde. Eines schönen Tages kam er nicht selbst, sondern sein Commis zu einem seiner Kunden. Auf die Frage, ob der Chef etwa krank sei, antwortet der Commis:

„Nein — mein Chef hat von seiner Frau Zwillinge bekommen!“ — „Das geschieht ihm ganz Recht“, erwidert der Kunde, „jetzt wird er schon sehen, wie das ist, wenn man Etwas bestellt, und es dann doppelt bekommt!“
— Scherzfrage. Welcher Unterschied ist zwischen einem Mohren und einem Invaliden? — Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan und kann gehen, der Invalide hat seine Schuldigkeit gethan und kann nicht gehen.

Sommertheater.

Sonntag, den 4. August 1889: **Novität.**

Die Lieder des Mirza Schaffy.
Große türkische Operette in 3 Acten
von L. Roth.

Die Direction.

Café Waldschloss.

Empfehle mein schön gelegenes Etagebissment, großen Saal mit Theaterbühne, schattigen Garten, großen Spielplatz, Schautel und Regelsbahn den geehrten Vereinen und Gesellschaften zur Abhaltung jeder Art von Sommerfestlichkeiten und lade zu täglichem Besuch freundlichst ein.
Heut Sonntag

zum Schützenfest
im Drei-Kaiser-Saal:

Ball.

Große Orchester-Musik.

Polonaise, bengal. Beleuchtung.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
H. Bester.

Gesundbrunnen.

Tanzkränzchen.

Abends Illumination des Gartens.

Walter's Berg.

Heut Sonntag u. Montag 3. Königschießen
Flügel-Unterhaltung
mit Cornet-Begleitung.
Es ladet freundlichst ein **R. Walter.**

Louisenthal.

Flügel-Unterhaltung.

Goldner Frieden.

Zum Königschießen:

Flügel-Unterhaltung

mit Piston-Begleitung.

Goldner Stern.

Sonntag und Montag **Tanzmusik.**

Deutscher Kaiser.

Flügel-Unterhaltung

mit Piston-Begleitung.

Sonntag u. Montag **Tanzmusik**

(Kornmusik) bei **W. Hentschel.**

Verein Concordia.

Dienstag: **Abendunterhaltung**

im Waldschloß. Der Vorstand.

Gv. Männer- u. Jünglings-Verein.

Mitglieder, welche beabsichtigen, sich

Sonntag, den 11. d. s., an der Fahrt

nach Glogau zum Verbandsfeste der

Jünglings-Vereine Niederschlesiens zu

betheiligen, wollen sich spätestens bis

Dienstag Abend beim Vorsitzenden an-

melden. Zahlreiche Theilnahme er-

wünscht. Der Vorstand.

ff. Seringe,

ff. reines Provenceröl,

prima Gewürz- } **Chocolade,**

Vanille- } **Cacaopulver,**

leicht lösliches } **Gigarrenlager**

empfehlen bestens

Oskar Neumann,

Silberberg 14.

Brot,

groß, weiß und wohlsmekend,

empfehlen die Bäckerei von

W. Reimann, Langstr. 55.

Commisbrot bei

Gustav Fechner.

Neue Senf- u. saure Gurken

empfehlen

Heinr. Rinke.

Schützen-Gilde.

Sonntag, den 4. August, und folgende Tage

findet das

Königschießen

statt, wozu ein geehrtes Publikum ergebenst eingeladen wird.

Für mannigfache Volksbelustigungen, als Concert 2c. 2c.,

ist bestens gesorgt.

Sonntag nach dem Einmarsch: Schützenball, bei welchem Gäste eingeführt

werden können. Dieselben erhalten Einladungskarten bei Herrn **Reinh. Fitze.**

Der Schützen-Vorstand.

30 Personen. **Circus Althoff.** 28 Pferde.

In Grünberg während des Schützenfestes täglich

3 große Haupt-Vorstellungen,

Nachmittags 4, 6 und Abends 8 Uhr.

Sonntag, den 4. August, Nachmittags:

Große Eröffnungs-Vorstellung.

Näheres die Tageszettel.

Hochachtungsvoll

W. Althoff sen., Director.

Der

Hippodrom

(welcher auch diesmal leider seinen Platz hinter den Carroussells angewiesen erhalten hat) ladet während des

Königschießens

hiermit ergebenst ein.

C. Osborg.



Eine Schaustellung mit lebenden

Natur-Seltenheiten.

(Schützenplatz). Nur einzig in ihrer Art!

Natur- und Thierfreunden wird diese Ausstellung etwas Ueberraschendes bieten.

E. Fritsch.

Zum Schützenfest.

In mein neuerbautes Zelt am Schützenplatz lade ein geehrtes Publikum

von Stadt und Land zum gütigen Besuch hiermit ergebenst ein. Für nur gute

Getränke ist bestens gesorgt.

Gastwirth F. Mertinatsch.

Das Neueste in Kinderschürzen.

alle Größen, empfiehlt zu enorm billigen Preisen

Herrmann Altenberg Ngr., Oberthorstraße 1.

Mützen u. Hüte in neuesten Mustern und größter Auswahl empfehle

zu billigsten Preisen einer gütigen Beachtung.

Reinh. Sommer an der evang. Kirche.

Flöther'sche Dresch- u. Reinigungsmaschinen, Göpel etc.

empfehlen unter Garantie der Güte zu Fabrikpreisen

Stabeisenhandlung Otto Pusch, Niederstraße 80.

Mon- tag bei **hauptsattes Ochsenfleisch**

Paul Brunzel.

Neue saure Gurken empfiehlt

Frau **Faustmann,** Krautstraße 2.

Tuch-Reste

zu Herren-, Frauen- und Kinder-

Anzügen bei **N. Uhlmann,** Berlinerstr. 74.

Brazl. 86r W. u. W. 2. 80 pf.

Aepfelwein, dto. Bowle,

Weineffig 2. 20 pf.,

Simberst bei **Fritz Rothe.**

Vorzüglichen Aepfelwein und

Aepfelwein-Bowle

empfehlen

O. Rosdeck.

Best. Weineffig wieder bei **G. W. Peschel.**

G. Aepfelw. 2. 30 pf. W. W. Derlig, Fischm. 8.

G. alten Rothm. 2. 60, W. 2. 50 pf.

Aepfelw. 25 pf. **R. Brunzel,** Wlstr. 94.

86r W. 2. 80 pf. **G. R. Pilz,** Berlstr. 62.



Schulze:

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Nach dem Schützenplatz drauend fort?
Steht irgendwo ein Dorf in Flammen?
Was rötet sich das Volk zusammen?

Müller:

Da hat ein Mann aus unserm Land
Gebaut 'ne Bude elegant,
Darin zeigt er naturgetreu,
Was in der Welt passiert neu.

Schulze:

Ach so! Das hab' ich längst gelesen,
Ist auch schon Alles dagewesen!

Müller:

Urtheil, mein Freund, nur nicht zu früh,
Bestimmt sahst du solch' Kunstwerk nie.
Mußt dir mal das Programm betrachten,
Das ist gewiß nicht zu verachten,

Und Alles dies nicht todt im Bild.
Beweglich die Figuren sind:

Durch Uhrwerk und mit Mechanik,
Dazu gehört Kunst und Geschick,

So daß — wer dieses Kunstwerk schaut,
Raum seinen eigenen Augen traut.

Schulze:

Da kost's wohl auch ein Heidegeld?

Müller:

Du lieber Freund hast weit gefehlt,
Nur 15 Pfennig die Person,

Das ist gewiß geringer Lohn.

Schulze:

Dann rufe ich mit lautem Schall:
Geht, Leute, hin, zu Kreier all
in das **Kaiser-Theater**

in der dazu erbauten Bude auf dem

Schützenplatz.

Deutschlands Kaiser-Theater.

11. U. lebensgroße Tableaux: Der feier-

liche Leichenzug des hochsel. Kaisers Wil-

helm I. zu Berlin. (Darstellung am Bran-

denburger Thor.) Die Leichenparade bei

der Aufbahrung des vereinigten Kaisers

Wilhelm I. im Dom zu Berlin (prachtvolle,

naturgetreue Darstellung.) Die Leichen-

feier und Einsegnung Sr. hochsel. Majestät

Kaiser Friedrichs III. im Jaspis-Saale des

Schlosses Friedrichstron. Der Empfang

Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. durch

Kaiser Alexander III. im Gassen zu Kron-

stadt im Juli v. J. Die große Zwei-Kaiser-

Parade bei St. Petersburg zu Ehren der

Unverwundtheit Sr. Majestät des Kaisers

Wilhelm II. am 20. Juli v. J. Jerusalem

mit dem Kreuzzuge Christi. Der feierliche

Kronungszug Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.

in Rom u. s. w. — Ich bitte ein geehrtes

Publicum, genannte Darstellungen nicht

mit Bilderbogen zu vergleichen, sondern

man sieht hier wirklich künstlerische

Schöpfungen. Hunderte von Figuren wer-

den ein hochgeehrt. Publicum überraschen.

Entree 15 Pf. Kinder 10 Pf.

Um gütigen Besuch bittet **F. Kreiser.**

Schützenplatz.

Ober-Ammergauer

Darstellungen.

Das Leben und Leiden Jesu Christi

von lebensgroßen Wachfiguren,

mechanisch beweglich.

Jeder Mensch nimmt ein Andenken

von demselben mit. Entree 15 Pf. Kinder

10 Pf. **G. Nagel.**

Zwangsversteigerung.

Montag, den 5. d. Mts., Vorm.

10 Uhr, werde ich Abderstr. 4 hier selbst

einen doppelthürig. Kleiderschrank

öffentlich meistbietend gegen sofortige

Barzahlung versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Divine Service (English)

will be held to morrow

Sunday, the 4th inst,

in the Aula Realgymnasium,

preacher **Mr. J. Silverwood**

of Huddersfield.

Service to commence 3 o'clock. P. M.

All are welcome.

Hierzu eine Beilage.

Sonntag, den 4. August 1889.

Grünberger Plaudereien.

Uf! Der Sommer kehrt wieder, zum zweiten Male in diesem Jahre. Der erste Sommer dauerte von Ostern bis ungefähr zu dem Tage, an dem "Sommers Anfang" im Kalender verzeichnet steht. Dann kamen April und November Arm in Arm anspaziert und tummelten sich gründlich aus, unbekümmert um den argen Strich, den sie durch die Rechnung unserer Schuljugend machten. Und jetzt — ach, wir wollen nichts berufen, die "kritischen Tage" verderben einem ja immer das schönste Wetter, und in acht Tagen schon ist wieder solch ein "Criticus" angelegt. Na, vielleicht schlagen wir ihm einmal ein Schnippchen.

Die häßliche Regen- und Kälte-Periode, die wir nun anscheinend glücklich überwunden haben, ist sehr effectvoll vom Schauplatz abgetreten. Der Sturm und Regen am Jacobimarkt war wirklich eine sehr respectable Leistung, die das Wetter eigens für die Grünberger zum Besten gegeben zu haben scheint. Um nämlich unsern Geschäftsleuten den ihnen von Rechts wegen gebührenden Verdienst zu sichern, mußten erst die auswärtigen Händler gründlich ausgeräuchert werden. Nachdem das am Montag in unübertrefflicher Weise geschehen, heiterte sich das Wetter am Dienstag so weit auf, daß sich noch ein gutes Geschäft entwickeln konnte. Man sieht, es hat auch manchmal der verregnetste Jahrmarkt sein Gutes.

Der nächste "kritische Tag" kommt, wie gesagt, erst morgen über acht Tage angerückt. Bis dahin bleibt's also sicher schön, was ja auch des Augustweins und des Schützenfestes halber eine absolute Nothwendigkeit ist. Hoffentlich hat sich Jeder ein paar Spargroschen für die nächsten Tage zurückgelegt. Das schlechte Wetter, — man sieht abermals, wozu es gut ist — hat manche Partdie vereitelt, die viel Geld gekostet hätte, hat manchen Vergnügungsreisenden, der gern noch mehr Geld im Meiengebirge oder sonst wo verjubelt hätte, mit lange noch nicht halb geleerten Taschen in die Heimath zurückkehren heißen, hat manchen Durst, dessen Bösen die Moneten decimirt hätte, im Keim erstickt. Der Tanz kann also beginnen, und die infolge des faulen Wetters im sichern Hafen verankerten Marktflecken können jetzt flott gemacht werden. Das soll eine Lust werden. Aber keine Dummheiten machen! Nicht über die Kräfte kneipen! Und dann nicht in falsche Schlafstufen steigen! Denn es steht in der Grünberger Localchronik geschrieben — die Tinte ist noch feucht —, daß unter solchen Umständen ein nothgedrungener Sprung aus dem Fenster des ersten Stockwerkes in die stockfinstere Nacht hinaus nicht in's Gebiet der Unmöglichkeit gehört.

Lustig soll's zugehen in diesen Tagen in unserm weinigen Grünberg. Ist uns auch die Jacobi-Mostprobe bei der Nase vorbeigegangen, so liegt unter unsern Häusern doch noch so mancher Tropfen, der des Trinkens werth ist. Die durch die traurigen Weinlese von 87 und 88 gebotene Zurückhaltung der früheren Jahrgänge ist bei der guten Aussicht auf den 89er nicht mehr in dem Grade erforderlich, wie bislang, also:

Bringet Faß auf Faß! Walleralla
Aus dem Faß ins Glas! Walleralla
Aus dem Glas in's Refectorium!

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 3. August.

**** Strafkammer.** Glogau, 2. August. Es war ein würdiges Pärchen, welches in der ersten Sache auf der Anklagebank Platz nahm — die Vertreterin des schwächeren Geschlechtes, unverehel. Auguste Felsch aus Grünberg, eine gewohnheitsmäßige mehrfach bestrafte Diebin, der Verehrer dieser Schönen ein heruntergekommener, achtmal vorbestrafter Zubälter, der domicillirte "Arbeiter" August Kluge aus Grünberg. Sie wollten heirathen, doch fehlten dazu die nöthigsten Mittel. Das liebende Pärchen wußte sich indessen auf eigenartige Weise zu helfen und die Ausstattung zu beschaffen. Die p. Felsch begab sich am 12. Januar d. J. mit ihrem "Bräutigam" vor die Wohnung ihres Stiefvaters Kluge, jener brach die Thür desselben gewaltsam auf, und nun schlepten beide Tücher, Strümpfe, Bilder, Hemden, kurz alles Brauchbare für den Haushalt zusammen, auch eine große Harmonika. Um den Haushalt zu einem recht reichhaltigen zu gestalten, stahl die Felsch in der nächsten Zeit alles, was ihr in den Weg kam. Der Wittve Böhm entwendete sie eine Jacke im Werthe von 4 M., den Berggrath von Rosenberg-Lipinsky'schen Eheleuten zwei Paar Handschuhe, dem Glasermeister Hoppe 50 Pfg., dem Gastwirth Hamel ein Handtuch und einem unbekannten Eigenthümer einen neuen Regenschirm. Der Bräutigam wollte auch seinerseits etwas zur Gründung des Hausstandes beitragen und entwendete einer gewissen Grindel ein Paar Handschuhe. Die Diebstähle kamen aber schließlich ans Tageslicht und anstatt "treulich vereint" nach dem Standesamt zu ziehen, marschirten sie einzeln nach dem Gefängniß. Vor der Strafkammer legte die "Braut" ein umfassendes Geständniß ab, während ihr Liebster die unglaublichsten Ausreden erfand. Wegen eines schweren und sechs einfacher Diebstähle wurde die p. Felsch (unter Wegfall einer gegen sie vorher erkannten zweimonatlichen Gefängnißstrafe) zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus,

zwei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. August Kluge wurde wegen eines schweren Diebstahls zu einem Jahre Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die zweite gegen Kluge gerichtete Anklage wegen Diebstahls wurde wegen Ausbleibens der Zeugin Grindel vertagt und die letztere nicht nur in eine Geldstrafe von 40 Mark genommen, sondern ihr auch sämtliche Kosten auferlegt. — Die trotz ihrer Jugend bereits viermal vorbestrafte unverehel. Arbeiterin Pauline Buchwald aus Grünberg sollte sich durch Erbschwindeln von Miethsgeld eines Betruges schuldig gemacht haben. Das Schöffengericht zu Grünberg hielt die Schuld der Angeklagten nicht für genügend festgestellt und sprach dieselbe frei. Die hiergegen eingelegte Berufung der Staatsanwaltschaft wurde verworfen. — Wegen Vesteckung resp. wegen vorläufiger Ueberredung dazu hatten sich der Häuslersohn Wilhelm Beschmitt, der Nachtwächter Daniel Sommer und der mehrfach vorbestrafte Karl Kurzmann, sämtlich aus Liebenzig, Kr. Freystadt, zu verantworten. Um seine Neigungen zu befriedigen, bestahl Wilhelm Beschmitt seinen Vater fortgesetzt in der unverschämtesten Weise, er schleppete das Korn sackweise zum Müller und verpraschte das dafür erhaltene Geld mit Gesinnungsgenossen. Karl Kurzmann spielte bei den Diebstählen den Helfershelfer. In einer Nacht schlichen sich die beiden Diebe mit zwei Säcken Getreide wiederum nach der Mühle. Unterwegs stießen sie auf den Nachtwächter Sommer und dieser nahm nicht etwa die Verhaftung der beiden Diebe vor, sondern ließ sich pflichtvergessener Weise von Beschmitt, der von Kurzmann dazu aufgefordert wurde, 30 Pfennige geben, wofür er tiefstes Stillschweigen geloben mußte. Der Gerichtshof billigte den drei Angeklagten mildernde Umstände zu und bestrafte Beschmitt und den Nachtwächter Sommer wegen Vesteckung mit einem Monat Gefängniß, den Kurzmann wegen Ueberredung zu dem vorgenannten Vergehen mit zwei Monaten Gefängniß. — Ein netter Schwiegersohn ist der Stellenbesizersohn Heinrich Wolf aus Sophienthal. Derselbe stand unter der Anklage, den Stellenbesitzer Wilhelm Eisert mittelst eines gefährlichen Werkzeuges schwer mißhandelt zu haben. Der Anklage liegt eine unglückliche Liebesaffäre zu Grunde. Im vorigen Jahre lernte der Stellenbesizersohn Wolf die einzige Tochter des in sehr guten Verhältnissen stehenden Eisert näher kennen. Das 25jährige Mädchen wurde von leidenschaftlicher Liebe zu dem jungen Manne erfaßt und gestattete ihrem Verehrer einen sehr intimen Umgang, der nicht ohne Folgen blieb. Als der Vater davon erfuhr, war er untröstlich. Die Liebe des Vaters zu seiner Tochter war aber doch so mächtig, daß er ihr verzieh und auch schließlich seine Einwilligung zur Verehelichung gab; nur eine Bedingung stellte er, die Hochzeit sollte erst zu Weihnachten stattfinden. Der Schwiegersohn wollte aber sofort heirathen, und als dies der Schwiegervater ablehnte, holte jener die Tochter in seine Wohnung und behielt sie zwei Tage bei sich. Der bekümmerte Vater forderte seine Tochter zurück und dieser Umstand zog ihm den Haß des Schwiegersohnes zu. Eines Abends traf Wolf den Eisert, faßte denselben am Genick, warf ihn zu Boden und schlug mit der flachen Seite einer Art auf den alten Mann ein, daß derselbe in einer Blutlache schwimmend bewußlos liegen blieb. Der rasende Mensch hätte den Schwiegervater gewiß erschlagen, wenn ihn nicht Zurufe anderer Personen von seinem Opfer fortgeschreckt hätten. Wegen dieser bodenlos rohen That war Wolf vom Schöffengericht verurtheilt worden u. zw. wegen Mißhandlung. Hiergegen legte Wolf, um Freisprechung bittend, vor der Strafkammer Berufung ein. Gegenüber dem Verlangen des Angeklagten gab der Staatsanwalt seinem lebhaften Bedauern Ausdruck, daß nicht auch der Amtsanwalt Berufung eingelegt habe, denn es könne in Frage kommen, ob hier nicht verurtheter Todtschlag vorliege. Auf jeden Fall aber sei die Strafe des ersten Richters viel zu niedrig gegriffen, und könne er jetzt nur die Verwerfung der Berufung beantragen. Der Gerichtshof erhob diesen Antrag zum Beschluß.

* Das vom Reichskanzler erlassene Verbot der Einfuhr von Schweinen aus Rußland und Oesterreich veranlaßte nach einer Mittheilung des "Ob. W." die Herren Bürgermeister Dr. Bräuning aus Beuthen und Bürgermeister Fritsch aus Gleiwitz zu einer Conferenz, welche am vergangenen Sonnabend in Gleiwitz stattfand, zusammenzutreten, um diejenigen Mittel zu beraten, welche nothwendig erschienen, um die für den Industriebezirk sehr verhängnißvolle Verordnung zurückzunehmen. Es wurde dabei festgestellt, daß in Beuthen nur noch drei Schweine vorhanden waren, während der durchschnittliche Tagesverbrauch vierzig beträgt; in Gleiwitz waren noch 25 Schweine verfügbar bei einem durchschnittlichen Tagesverbrauch von 30 Stück. Von den hinzugezogenen Fleischern wurde ausgeführt, daß im gesammten Beuthener Kreise keine Zuchtschweine gehalten werden, und daß im Gleiwitzer Kreise die Aufzucht von Schweinen so vereinzelt betrieben wird, daß damit der Bedarf auch nicht zum zehnten Theile gedeckt werden könne. Auch die Nachbarkreise decken ihren Bedarf nicht durch Aufzucht, sondern seien zum größten Theile auf die Einfuhr fremden Fleisches angewiesen. Es sei somit unmöglich, den bedeutenden Verbrauch von Schweinefleisch in

dortiger Gegend im Inlande zu decken, wenigstens nicht durch Zufuhr aus entfernteren Kreisen Oesterreichs. In Folge dieser Thatsachen beschloßen die Herren Bürgermeister sofort, eine Audienz beim Regierungspräsidenten nachzusuchen, und da diese auch auf telegraphischem Wege alsbald zugesagt wurde, fuhrten die beiden Herren dahin ab. Hier erfuhren sie nun, daß das Verbot der Schweine-Einfuhr zwar für den ober-schlesischen Industriebezirk insoweit zurückgenommen worden sei, daß hinfür noch Schweine in die unter Aufsicht stehenden öffentlichen Schlachthäuser eingeführt, aber aus denselben lebend nicht ausgeführt werden dürfen. Die Rücknahme des Verbots sei aber nur eine vorübergehende, jeder Zeit rückziehbare. Das Verbot sei erlassen, um das eigene Land vor der in den Grenzländern zunehmenden Verheerung zu schützen, und ferner, da England und Frankreich die Einfuhr deutschen Viehes für ihre Länder ausgeschlossen haben, für die eigene Aufzucht ein Abzagebiet zu schaffen. Der Regierungs-Präsident glaubt, daß die Rücknahme des Verbots sich nur auf eine sehr beschränkte Zeit werde aufrecht erhalten lassen, und ersuchte die Bürgermeister, dahin zu wirken, daß erstens die Händler auf den Bezug von Schweinen aus der Provinz Posen verwiesen werden sollen und daß die ländliche Bevölkerung sich der Aufzucht von Schweinen mehr zuwenden möge. Das sind keine besonders guten Trostgründe. Der vom grünen Tisch beliebte Eingriff in das wirtschaftliche Leben bringt vorläufig nur eine Steigerung des Preises für Schweinefleisch, Speck, Wurst, Schmalz u. s. w. mit sich, unter welcher namentlich die ärmere Bevölkerung empfindlich zu leiden hat. In Berlin ist man bedacht, einem weiteren Umsichgreifen der Calamität durch Import geschlachteten Viehes vorzubeugen. Die Schweine werden nahe der Grenze geschlachtet, nachdem durch Behörde und Thierärzte festgestellt ist, daß das Vieh gesund ist. Der Versand erfolgt in Waggons hängend. — Der Vorstand des Schlesischen Bezirksvereins im Deutschen Fleischerbunde hat an das Reichskanzleramt eine Petition gerichtet, worin um Aufhebung des Verbots der Schweine-Einfuhr gebeten wird.

— Ueber die geplante Bahnverbindung Guben-Först wird jetzt durch eine Mittheilung der "F. D. Z." Näheres bekannt. Jedenfalls wird der Gubener Bahnhof wie auch der zu Först mitbenutzt werden. Ob aber eine Theilstrecke der Halle-Sorau-Gubener Bahn wird mit veranlagt sein, oder ob der Bahnkörper wird überschritten werden, ist noch eine offene Frage. Die neue Bahnstrecke hält sich immer auf dem linken Ufer der Neiße, eine Ueberschreitung derselben findet nicht statt, wodurch sich die Herstellungskosten wesentlich vermindern. Sie verläßt im Gubener Kreise das Dorf Groß-Gastrose, das Haltestelle wird. Im Sorauer Kreise wird bei dem Dorfe Driesnig eine Haltestelle errichtet. Der Bau soll im nächsten Frühjahr bestimmt in Angriff genommen werden.

— In dem soeben veröffentlichten Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Sagan und Sprottau heißt es in Bezug auf die Tuch- und Wollen-Industrie: Dank der im verflossenen Jahre aufgetretenen größeren Zubericht in die Friedensliebe aller Völker konnte die Tuch-Industrie sich kräftiger entfalten, als in den Vorjahren, so daß sämtliche Fabriken in voller Thätigkeit waren. Die im Frühjahr stattgefundene Preiserhöhung der Wollen war leider nicht von langer Dauer, wodurch es auch den Fabrikanten unmöglich wurde, eine Hebung der so sehr gedrückten Preise ihrer Fabrikate herbeizuführen. Der im vorjährigen Berichte hervorgehobene größere Export reinerwollener Damenkleiderstoffe nach Amerika hat im vergangenen Jahre durch die Unsicherheit über den Ausfall der Wahl eines Präsidenten und die mit dieser in Zusammenhang stehende eventuelle Revision des amerikanischen Zolltarifs einen bedeutenden Stoß erlitten. Die im Frühjahr bestimmte in Aussicht gestellte Ordree von dort blieben leider aus, und mußten die darauf hin gearbeiteten Waaren auf dem deutschen Markt unterzubringen gesucht werden, wodurch wieder ein Mißverhältniß zwischen Angebot und Bedarf eintrat, welches einen neuen Preisdruck auf diese Qualitäten hervorrief. Die Nachfrage nach halbwoollenen und wollenen Artikeln, wie President, Meltons, Regementstößen, Buckskins u. c., war entschieden eine größere als in den Vorjahren, und hat diese Fabrikation erneut eine ziemlich bedeutende Erweiterung erfahren. Ebenso war der Begehr nach Stoffen für die Confectionsbranche ein lebhafter, so daß diese Fabrikate einen vergrößerten schlanken Absatz fanden; es ist nur zu wünschen, daß die Preise sich endlich günstiger für den Fabrikanten gestalten. Der früher so bedeutende Absatz schwarzer Tuche, Groißes und Satins nach Holland, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen ist schon seit Jahren durch die veränderte Mode, welche sich mehr und mehr den Buckskins zuwendet, sehr zurückgegangen. Um so erfreulicher ist es für unseren Platz, daß die Handelsbeziehungen mit der Schweiz, welche ein bedeutendes Abzagebiet für unsere Fabrikate ist, durch das Zustandekommen des neuen Handelsvertrages ungestört und freundschaftlich bleiben. Im Frühjahr des vergangenen Jahres trat wieder ein kleiner Aufschwung in den Preisen der deutschen und Colonial-Wollen sowohl auf den deutschen Märkten als auch auf den Auktionen in London und Antwerpen

ein, der jedoch nur wenige Monate anhielt. Infolge der belangreichen Zufuhren sind große Schwankungen in den Preisen nicht hervorgetreten, so daß wir im Herbst wieder die alten Preise constatiren konnten. Bei dem regelmäßigen Bedarf der Industrie zeigte jedoch das Geschäft in allen Gattungen Wolle eine nachhaltige, stetige Entwicklung. — Die Fabrik des Tuchfabrik-Vereins in Sagan (G. G.) erzielte im verflossenen Jahre ein günstiges Geschäftsergebnis. Die Fabrik war voll beschäftigt und in der Lage, aus den erzielten Erträgen durch Anschaffung neuer Maschinen sowohl in der Spinnerei, als auch in der Appretur Verbesserungen und Erweiterungen vorzunehmen. Zur Berechnung gelangen in Summa 186 788,87 Mark, welche sich verteilen: 127 136,61 M. Spinnlohn für 2241768 Strähn Garn. 15397,65 M. Waschlöhne und andere Nebenarbeiten, 17469,05 M. Balklohn für 11667 Stück Tuche, 5185,56 M. Färbelohn für 2646 Stück Tuche, 21 600 M. Appreturlohn für 7455 Stück Tuche. — Bei der stetig wachsenden Nachfrage nach Kunstwolle in der Tuchfabrikation, infolge des immer mehr auftretenden größeren Begehrens nach billigen Waaren, sind im hiesigen Kreise zwei Kunstwollfabriken ins Leben gerufen worden, welche bei ihren Anfangs beschiedenen Anfängen einen schlanen Absatz ihrer Fabrikate fanden. Die Englische Kunstwollfabrik in Gorpe war deshalb auch schon nach kurzer Zeit in der Lage, die Fabrikation entsprechend zu vergrößern und namentlich ihre Sortimentsliste zu erweitern. — Ueber die Fabrikation wollener Fantasie- und Strumpfwaren berichtet die Firma Mathilde Schroeder in Sagan u. a. wie folgt: Die im Jahre 1887 eingetretene Besserung in dieser Branche hat sich auch auf das Jahr 1888 übertragen. Namentlich trat das Inland stark als Käufer auf, und wenn auch unter den deutschen Großhändlern die Umsätze immer mehr Platz greift, keinen Artikel auf Lager zu bestellen, sondern womöglich stückweise das zu beordern, was deren Reisende an die Detail-Kundschaft verkaufen, so lagen vor Beginn der Saison doch reichlich feste Aufträge vom Auslande vor, so daß von Anfang an mit aller Kraft gearbeitet werden konnte. Der Umsatz war demnach ein größerer als im vergangenen Jahre. — Die Firma Paul Schnorpfeil in Sprottau fabricirte 8950 Dugend Wollstrümpfe im Werthe von 92 000 Mark.

6) Die Centralpenne auf dem Lande.

Leerer und leerer wird jetzt die Stube; einzeln, paarweise, selten zu Dreien, sind sie theils ganz abgewandert, theils schieben sie nur Commando, d. h. sie klopfen den Tag über ein paar Dörfer ab und kommen Abends wieder hierher zurück, denn hier sind sie vor der Gendarmenrie noch am sichersten, kommt diese doch höchstens alle 14 Tage hierher, und dann kann man den „Herrn Nachtmischer“ schon lange vorher kommen sehen, so daß man noch Zeit hat, sich in dem umfangreichen Gehöft zu verstecken.

Leerer ist die Stube wohl geworden, aber ach, sie sind meist schweren Herzens fortgegangen. Alle haben sie sich, ehe sie die warme Stube verließen, schon im Voraus vor Frost geschüttelt und geäußert: „Wer doch heute bleiben könnte, aber, ich muß, ich muß, ich habe ja keinen Pfennig Geld; hätte ich doch gestern, wo ich so schönen Draht hatte, nicht alles verschmort; aber da mußte auch der letzte Groschen verbrunnen werden.“ — Und nun laufen sie in der Stube auf und ab und fragen, wie spät es wohl sein könne, um sich noch etwa einzureden, daß sie wohl noch ein Viertelstündchen in der warmen Stube warten könnten; aber Viertelstunde um Viertelstunde vergeht, und einer guckt den andern trostlos an, als wolle er die Frage an ihn richten: „Kannst Du mir nicht helfen? Hast Du denn auch kein Geld mehr?“ Und wenn mal die Thür aufgeht, wenden sich schnell alle Köpfe dahin, gleich als müsse ein rettender Engel eintreten, der ihnen für heute das Betteln erspare, aber es ist immer nur ein fröhlicher Kunde, der hereinkommt, und der so wenig hat wie sie selbst.

Jetzt aber macht sich ein in der That nettes dreiblatriges Kleeblatt auf die Reise. Die drei gesunden Jungen gehen nicht fechten, sie erwerben sich, was sie brauchen, durch Singen vor und in den Bauernhäusern, und sie singen wirklich nicht ohne Geschmack dreistimmig allerlei beliebte Volkslieder, auch Choräle: der eine kann auch rührende Sachen declamiren, der andere komische, und sie sind auch von der ganzen Schaar noch die einzigen gewesen, welche trotz des bösen Unwetters noch frischen Lebensmuth behalten haben. Schon sechs Wochen lang reisen sie nun miteinander und sind „allerweil fabel“, weil sie alle drei fühlen, daß sie aus vortrefflichste zu einander passen. Der Chef, der Unternehmer, ist natürlich ein Berliner, früher Musiker, welcher die Gesellschaft auch nach außen vertritt (die Rechte einer juristischen Person beanspruchen sie aber nicht). Seine leider allzu weite Kefle hat ihn auf die Landstraße gebracht. Er fährt sich und seine „Brandenburgische Gebirgscapelle“, wie er sich ausdrückt, bei den Bauern und in den Gasthöfen mit der Bitte ein, eine kleine musikalische Vorstellung geben zu dürfen, und er bringt dies und seine launige Einführungsrede so urdrollig heraus, daß gewöhnlich schon alles zu lachen anfängt. Nebenbei versteht er auch den in der Gegend üblichen Volksdialekt zu reden (eine Hauptsache mit bei solchen Unternehmungen), und ist im Dorfe jedermann froh, einmal statt der weinerlichen, durchfrosenen Bettlergestalten, die den Kopf nur zur Thüre herein stecken und jämmerlich um einen Zehrpennig oder ein Stückchen Brot ansprechen, endlich einmal ein paar unverfrostene Gesellen zu sehen, die dreist und frisch sich hinstellen und trotz des Unwetters lächelnden Gesichts den Kopf voll Raupen und Wiße haben. Sie führen sich, wie theils schon gesagt, als

„Brandenburgische Gebirgscapelle“, bestehend aus drei Herren ohne vier Damen, ein. Der Berliner Capellmeister trägt u. a. Jägerjoppe und dito Hut mit einer großen Hahnenfeder drauf. Als Dirigent führt er ein mit Silberpapier bewickeltes Stäbchen bei sich, und ein paar zerrissene Notenblätter müssen seine Partitur vertreten. Wenn er tactirt, so geschieht das mit umfassendem Eifer, daß es ausfällt, als habe er eine Militärcapelle von 50 bis 60 Mann vor sich, und er markirt die Schläge auch dorthin, wo Niemand steht. Außerdem ist er gewöhnlich Cassirer, denn er weiß durch seine grenzenlose Zungenfertigkeit, wobei ihm die Wiße nur so herauspurzeln, das meiste Geld herauszuloden. Seine Stimme ist zwar nur noch ein Krächzen, aber er kann sehr gut „discret“ Begleitung singen und wird „officiell“ als 2. Tenor resp. 1. Bass geführt. In kriegerischer und patriotischer Declamation sucht er dagegen seines Gleichen — es steckt eben auch in ihm trotz seiner weniger empfehlenswerthen Eigenschaften echt altpreussischer Soldatengeist, der bei jeder Gelegenheit unwillkürlich hervorbricht. Wenn die Capelle Abends dann und wann in Gasthöfe einkehrt, und er ein Publikum findet, das sich gegen das Kleeblatt gut gelaunt zeigt, so steht sein Mund keine Sekunde lang still; er wird dann von den Gästen immer wieder animirt, die dafür die Sänger auch nicht durften lassen. Ist's am Platze, so rückt er mit seinen Taschenspielerkünsten hervor, und die ganze Tafelrunde ist über diese fideles Kerlchen, die dann und wann ein passendes Lied dazwischen einfügen, auf's höchste amüfirt. Er kennt eine unendliche Menge von Melodien und Texten, wie sie nur immer verlangt werden mögen, und kommt nie außer Fassung. Sein Lieblingsgetränk ist spiritus vini mit Nordhäuser, doch hat er auch eine rührende Vorliebe für reinen Rum.

Der 1. Tenor ist ein Rheinländer, ein Kölner, oder wie er spricht, aus „Köble“, von Geschäft ist er geborener Lustfisch. In seiner Stimme ist noch die Abendröthe eines ehemals schönen Tenors zu erkennen, der zu Zeiten noch etwas Schmelz besitzt. Er hat guten geschulten Vortrag und kann, wenn er seine Stimmwerkzeuge ordentlich geschmiert hat, auch noch das hohe B hinreichend herausquetzen. Ein baumlangener Mensch mit brünettem, angenehmem Gesicht, trägt er einen langen hellgrünen Sommerüberzieher. Seine Hosen sind ihm eine Octave zu kurz, dagegen sind ihm die Stiefel wieder dreiviertel Tact zu groß. Er ist mit Stimmeneinheit dazu erwählt, das zu tragen, was ihnen an Fertigkeiten, Eiern u. s. w. das milde Herz der Schönen vom Lande für die Kunstgenüsse bietet, weil er eine feuerfeste große Ledertasche besitzt. Für Spiritus mit Ingwer geht er durchs Feuer, aber auch Doppelforn mit „Gewehr über“ verachtet er nicht. Er singt gern Solo und dann schmachtende Liebeslieder und ist stets des Weisfalls gewiß.

(Fortsetzung folgt.)

180. Königl. preuß. Klassen-Lotterie 4. Klasse.

(Ohne Gewähr.)

Gezogen am 31. Juli 1889.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 150 000 M. 143368.
Gewinne à 10 000 M. 18847 38077 119670 123169.
Gewinne à 5000 M. 50731 144229.
Gewinne à 3000 M. 8858 14102 18234 18547 23017 29909 39694
51148 53272 59548 60288 67835 69476 69517 72997 80850 81545 94555
102575 107888 114662 123213 129821 130600 132513 132900 141397
142276 153495 158701 165152 173061 189029 189078.
Gewinne à 1500 M. 8703 27383 27639 32722 39811 40911 44456
56596 61582 65869 66316 66645 83158 92230 95855 96134 97897 113520
118313 135978 151934 171355 173383.
Gewinne à 500 M. 552 7118 7913 9476 17054 20716 30170 36574
39721 41170 44192 52077 57013 58568 65866 70866 76418 78758 79361
84267 90828 95166 113202 115318 124061 137634 148352 149130 150192
154790 166277 166626 168779 187153 188873.

Gezogen am 1. August 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinn à 15 000 M. 93768.
Gewinne à 10 000 M. 6771 96820.
Gewinne à 5000 M. 57386.
Gewinne à 3000 M. 962 10980 12547 13479 20537 20907 23404
27299 31833 34277 36169 38922 43881 52219 54892 55429 63226 69394
73899 78470 82343 86480 86929 92346 107073 115018 125248 130559
133251 137895 139305 148663 155269 164955 165221 172676 173892
174102 176615 178068.
Gewinne à 1500 M. 35112 38162 43462 45147 45737 60699 61209
62936 64982 65873 72173 72627 75526 79655 84513 91806 95208 98367
99202 101442 103298 118054 121745 125271 131701 139231 139816
143622 151203 163884 173908 173890 187557.
Gewinne à 500 M. 2627 16563 26629 31276 34668 52767 57535
72476 73295 77855 85498 85574 86944 95460 96156 109044 114285
122877 129450 134988 130761 130799 139955 141041 141592 144515
170288 175525 176831 188283.

(Nachmittags-Ziehung.)

Gewinn à 30 000 M. 36299.
Gewinn à 15 000 M. 124049.
Gewinne à 10 000 M. 102221 1835 7.
Gewinne à 5000 M. 19004 154531.
Gewinne à 3000 M. 17005 25963 30371 33832 49961 58270 70437
74769 76502 89913 93438 93745 97069 107351 123897 131124 131728
134467 148429 152264 159051 153921 154616 162583 166266 170905.
Gewinne à 1500 M. 4990 6500 14846 16102 17952 20498 22223
24191 34170 40447 42807 44288 44782 55114 58997 62074 63039 68603
78513 79819 87823 93724 97390 98345 99191 114928 117727 117946
117973 121588 129464 130693 137349 146263 156623 166306 169895
173419 176021 178188 180380 183864 185265 188749.
Gewinne à 500 M. 2883 7583 9686 11386 13845 28085 30019 30732
32203 36104 39298 40853 44566 69825 71210 78729 100027 101103
123437 125709 127728 129561 141981 142265 143815 146675 149639
152308 154069 162788 165558 167890 177762 180479 188866.

Gezogen am 2. August 1889.

(Vormittags-Ziehung.)

Gewinne à 15 000 M. 32853 45842.
Gewinn à 10 000 M. 65410.
Gewinne à 3000 M. 3933 9842 13463 22841 40058 70516 78624
83964 86255 88815 97708 114256 116851 118445 121960 130815 132873
138978 146710 147164 150542 157508 159995 171076 173538.
Gewinne à 1500 M. 5547 15843 18115 26924 37909 61963 69068
75807 80161 82496 91219 92638 99224 100662 103843 108202 116201
118566 118766 124585 130761 130799 139955 141041 141592 144515
161924 162219 166915 172162 172296 173046 178929 181665 186674
188814.
Gewinne à 500 M. 22509 22598 33457 35891 36819 41311 44686
47570 52951 56813 57437 58683 70666 73600 73707 85906 86848 89478
90280 90361 91341 106333 107902 108334 111095 127598 139025 139431
139804 141916 148248 149891 155283 157141 160887 162359 163230
169639 171791 183619 189890.

Anmeldungen beim Königlichen Standesamte der Stadt und Kammerlei Grünberg.

Geburten.

Den 23. Juli. Dem Einwohner Johann August Hermann Herbig zu Krampe eine T. Alara Emma. — Den 25. Dem Schuhmachermeister Johann Wilhelm Feher ein S. Albert Max. — Den 29. Dem Fabrikarbeiter Karl August Reinhold Seidel zu Kühnau eine T. todtgeboren. — Den 30. Dem Fabrikarbeiter Adolf Albert Köder eine T. Pauline Ida. — Den 31. Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Karl Johannes Bräggemann eine T. Elise Marie Anna. — Dem Lehrer Gustav Hermann Jädel eine T. Paula Elfriede. — Den 1. August. Dem Schlosser Heinrich August Franz Kaiser ein S. Heinrich Franz Wilhelm. — Den 2. Dem Kupferschmied Friedrich Philipp Richard Pfennig eine T. Auguste Bertha.

Aufgebote.

Schuhmacher Paul Adolf Otto Herrmann mit Johanne Ernestine Pauline Bahr.

Geschließungen.

Den 29. Juli. Postkassener Heinrich Julius Kiesel zu Rathenow mit Anna Henriette Charlotte Niedermeier. — Dachdecker Johann Karl Friedrich Graf mit Emma Marie Louise Feibig. — Den 31. Krempelmeister William James Goodall mit Johanna Eleonore Ida Kapitische. — Fabrikarbeiter Heinrich Wilhelm Erdmann Conrad mit Johanne Eleonore Walter.

Sterbefälle.

Den 29. Juli. Des Fabrikarbeiters Johann Reinhold Julius Kahl S. Johann Reinhold Julius, alt 10 Monate. — Des Arbeiters Benedikt Wohlang T. Marie Franziska, alt 19 Jahre. — Klottermeister Johann Julius Gustav Nadel, alt 60 Jahre. — Den 31. Fabrikarbeiterin Emilie Bertha Klem geb. Klose, alt 40 Jahre. — Häusler Johann August Franke zu Wittgenau, alt 51 Jahre.

Lösungen der Räthsel in Nr. 90:

1. Wabe, Wade, Wache, Wacke, Wäge.
2. Es ist noch nicht aller Tage Abend.

S o m o n y m.

Es war zu mir im Beyerland
Einmal ein junges Mädchen;
Er liebte sie, der Ferdinand,
Sie wußt' es nicht, das Märchen.

Und nun beschloß der junge Mann
Den großen Wurf zu wagen;
Er führte Märchen in den Tann
Weit fort, von mir getragen.

Sie hatten eine Weile mich
Gewißlich schon im Rücken.
Still war's ringsum; er sagte sich,
Jetzt müsse es ihm glücken.

Und ihr zu mir der Ferdinand
Nun machte sein Geständniß;
Fein Märchen allerliebst das fand
Und nahm es gern zur Kenntniß.

Drauf gingen sie nach mir zurück
(Um tausend Rüsse da er),
Um zu erleben für ihr Glück
Den Segen von dem Vater.

Rätsel - Räthsel.

Früh von des Tages erstem Schein
Bis spät die Vesper schlug,
Lebt' er nur ihrem Dienst allein,
That nimmer sich genug.
Und sprach die Dame:
„Mach dir's leicht!“
Ihr klares Auge mit Vergnügen
Sah an den wohlgestalteten Jüngen.

In vorstehenden Zeilen verbergen sich mehrere Wörter, die entstehen, wenn man das Ende eines Wortes mit dem Anfang des nächsten verbindet und zw. 1) ein Badeort, 2) ein schweizer Kanton, 3) ein Gebäude, 4) eine holländische Stadt, 5) eine biblische Person, 6) ein Gebirge, 7) ein Flüsschen.

Berliner Börse vom 2. August 1889.

Deutsche 4% Reichs-Anleihe	108,30 G.
3 1/2 dito dito	104,25 B.
Preuß. 4% consol. Anleihe	107,10 bz. G.
3 1/2 dito dito	105,20 bz. G.
3 1/2 Präm.-Anleihe	171,25 B.
3 1/2 Staatsschuldch.	101,10 bz. G.
Schles. 3 1/2 Pfandbriefe	101,70 bz. B.
4% Rentenbriefe	105,40 bz. G.
Pföner 3 1/2 Pfandbriefe	101,40 bz.
4% dito	101,60 G.

Berliner Productenbörse vom 2. August 1889.

Weizen 180—193. Roggen 148—162. Hafer, guter und mittler schlesischer 157—162, feiner schlesischer 164—167.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

FÜR TAUBE. — Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: S. G. Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Grünberg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom **5. bis 12. August cr.** während der Dienststunden in unserer Registratur zu Jedermanns Einsicht aus.

Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbezeichneten Frist schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei uns anzubringen.

Grünberg, den 2. August 1889.

Der Magistrat.

J. B.
Rothe.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. August, früh 8 Uhr, sollen im **Sawader Revier Marichau:**

10	Amtr.	eichen	Scheitholz
17	"	"	Stochholz
5	"	"	Knäppelholz
24	"	buchen	Scheitholz
218	"	birken	dto.
91	"	rästern	dto.
300	"	erlen	dto.
80	"	aspen	dto.

meistbietend verkauft werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

An demselben Tage, **Nachmittags 2 Uhr,** soll die **Aepfelernte** an der **Kramper Chauffee im Oderschereiz-Stablfement** meistbietend verpachtet werden.

Grünberg, den 2. August 1889.

Der Magistrat.

J. B.
gez. Rothe.

Bekanntmachung

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Tauben, welche Jemand hält, ohne ein wirkliches Recht dazu zu haben, wenn sie im Freien betrogen werden, ein Gegenstand des Thierfanges sind.

Grünberg, den 3. August 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.
Rothe.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Schertendorf** Band III Blatt 79 auf den Namen des **Müllermeisters Wilhelm Wunderlich** zu **Schertendorf** eingetragene, daselbst belegene Grundstück (Obernähle) am **20. August 1889,**

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 7,53 M. Reinertrag und einer Fläche von 1,18,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III Zimmer Nr. 26 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterben übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **20. August 1889,**

Nachmittags 12 1/4 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Grünberg, den 23. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Das Astenheften beim hiesigen Amtsgericht soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Zur Abgabe von Geboten ist ein Termin auf

Sonntag, den 10. August d. J.,

Vormittags 11 Uhr

im Zimmer Nr. 20 vor dem Herrn Ersten Gerichtsschreiber anberaumt, bei welchem auch die im Termine bekannt zu machenden Licitationsbedingungen schon vorher eingesehen werden können.

Grünberg, den 2. August 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Obsternte an der Zöllschau-Sorauer Chauffee im Kreise Grünberg soll **Freitag, den 9. August d. J.,**

Vormittags 9 Uhr, in Theilstreden im unteren Ressourcenloale zu Grünberg nach dem Meistgebot gegen Baarzahlung verpachtet werden.

Grünberg, den 3. August 1889.

Der Kreisbaumeister.

Kiesler.

Bekanntmachung.

Die Ausernte auf den Bäumen der Provinzial-Chauffee östlich und westlich von Stadt Grünberg soll, ebenso wie die Pflaumenernte bei Groß-Lessen **Freitag, den 9. August d. J.,**

Vormittags 9 1/2 Uhr, im unteren Ressourcenloale zu Grünberg meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.

Grünberg, den 3. August 1889.

Der Kreisbaumeister.

Kiesler.

Verpachtung.

Von der hiesigen Wiedmuth sollen **Montag, den 19. August cr.,** **Nachmittags 2 Uhr,** das Gehöft und etwa 80 Morgen Acker und Wiese ganz oder parzellenweise meistbietend verpachtet werden. Näheres bei Herrn Lehrer **Egewart** hiersebst.

Zawalbau, den 28. Juli 1889.

Der katholische Kirchenvorstand.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 7. August d. J., **Nachmitt. 2 Uhr,** werde ich bestimmt in der **Rietschel'schen** Besingung zu Rothenburg a. O.

2 Kleiderchränke, 1 Glaschrant, Tische, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Sopha, 1 Regulator, 2 Schreibsecretäre, einen Spiegel, 1 Waschtisch, Bilder, Stühle und Anderes mehr

gegen baare Zahlung meistbietend versteigern. **Köhler,** Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Auktion.

Dienstag Nachmittags 2 Uhr, soll auf dem Holzplatze des Herrn Zimmermeister **Schulze** (Neustadt) altes gut erhaltenes Bauholz, wie Balken (zu Brämen sich eignend), Dachlatten und Brennholz gegen Baarzahlung verkauft werden.

Aug. Richter, Seifenfabrikant.

10 Millionen Mark Kassengelder, billiger **Zinsfuß,** werden nachgefragt durch **Jentsch, Lieut. a. D.,** Breslau, Grünstr. 15 a. Anfragen sind 20 Pfg. in Briefmarken beizulegen.

2000 Mk. werden bald leihweise gesucht. Off. sub **K. 400** an die Exped.

Gelucht auf 1. Hypothek **25 bis 33 000 Mark** zu 4%. Gefl. Offerten unter **A. N. 36** an die Exp. d. Bl.

4000 M. werden gegen hypothekarische Sicherheit zu leihen gesucht. Offerten unter **M. 40** sind in der Exped. d. Bl. gefl. niederzulegen.

1200 M. gegen genügende Sicherheit bald gesucht. Offerten unt. **T. 18** befördert die Exped. d. Bl.

G. Sen verk. **A. Schirmer,** Breitestr.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Weinschäden,** sowie **Knochenfrakturartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger (Wurm), böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgeschw.,** etc. Benimmt **Sitze und Schmerzen.** Verbietet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei **Suften, Hals-schmerz, Drüsen, Krebsschm.,** **Quetschen, Weihen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Grünberg in den Apotheken a. Schtl. 50 pf.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut

C. Schmidt u. Frau
geb. **Ziegan.**

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut

Hugo Rawitscher

und Frau, geb. **Jemm.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, insbesondere den Herren Trägern, sowie den geehrten Jungfrauen, bei der Beerdigung unserer Tochter **Marie Wohlang** sagen hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung des Werkmeisters **Gustav Radel** sagen Allen, Allen den innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kinder-Beschäftigungs-Verein.

Aus dem Termine F. o/a. H. erhielten wir durch den **Schiedsman** Herrn Stadtrath **Rothe** 10 M. Herzlichen Dank dafür.

Der für die Tuchfabrik der Herren **Jandé u. Co.** in Grünberg übernommene **Fabrikbrunnen** wird in nächster Zeit dem Betriebe übergeben werden. Mit Rücksicht auf die hier frei werdenden Geräte wären mir weitere Anfragen über **Brunnenbauten, Tiefbohrungen** oder **Wasseranlagen** erwünscht, entweder nach **Berlin** oder an meinen **Brunnenmeister Ziehmann** in Grünberg. Im Allgemeinen bin ich in der Lage, die **Bürgschaft für beliebige Wassermengen zu übernehmen.** Besprechung an Ort und Stelle kostenlos.

Hermann Blasendorf

Berlin, Engelufer 6 a.
Pumpenfabrik. Brunnenbaugehäft.

Maurer finden Beschäftigung bei

F. Brucks.

Maurer und Arbeiter nimmt an

F. Jäkel, Große Fabrikstraße 25.

1 tücht. Tischlergesellen nimmt an **H. Keller.**

2 Tischlergesellen

nimmt an **Adolf Prüfer.**

1 Schneidemüller sucht **A. Kubis.**

1 Schuhmacherges. f. K. Weigt, Ring 9.

1 Schuhmachergeselle und 1 Lehrling sucht

Paul Sommer.

Ein Schlossergesellen u. ein Lehrling

somit verlangt. **L. Wecker.**

Einen tüchtigen Rutscher suchen per

somit **Streicher & Peukert,**

Zimmermeister.

Zwei tüchtige

Mauersteinstreicher

werden bei **M. 5,00** per Mille Ac-

cordlohn eingestellt auf

R. Holzmann's Ziegelei.

Ein ordentlicher, nüchterner

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei

Gebr. Mannigel.

Einen Arbeiter nimmt an **S. Geisler jun.**

Ein kräftiger, zuverlässiger Knabe als

Laufbursche

somit verlangt. Photograph **Siedler.**

Köchinnen, Mädchen f. Alles und

Mädchen v. Lande sof. u. 1. Octbr. gef. d.

Miethefr. **Kaufmänn.** Niederstr. 29.

Mädchen für Hausarbeit u. vom Lande

finden bei **hohem Lohn** gute Stellen

durch **Fr. Schmidt,** Maulbeerstr. 9.

Tücht. Köchinnen, Mädchen f. AL, Stuben-

mädchen, Landmädch. f. Fr. Becker, Neum. 7.

Perf. Köchinnen, Stubenmädchen, sowie

Mädchen f. AL, Knechte u. Mägde erh. gute

Stellen d. Fr. Senfleben, Maulbeerstr.

Eine gesunde, kräftige Amme

wird für sofort gesucht. Näheres in der

Expedition dieses Blattes.

Eine geübte **Satinweberin**

wird gesucht.

Tuchmacher-Gewerksfabrik.

Zwei tüchtige Knoterinnen

finden Beschäftigung bei

Fried. Paulig, Lessenerstr.

Eine geübte **Tuch-Weberin** gesucht

Fleischerstraße 3.

Junge Leute in Kost nimmt noch an

Frau Höpfner, Holzmarktstr. 21.

Eine freundliche Oberstube an 1 oder 2

ruhige Personen z. verm. **Niederstr. 58.**

Zwei ineinandergeh. Stuben u. Zubeh.

z. 1. Septbr. zu verm. **Schertendorferstr. 36.**

Vom 1. October ab sind 2 **Giebelstuben**

zu vermieten **Berlinerstraße 88.**

3 Stuben, Küche u. Zubehör sind zu

vermieten bei **Heinr. Rinke.**

Die ob. Wohnung best. a. 2 Stuben, Küche

u. Zub. z. 1. Octbr. z. verm. **Berlinerstr. 65.**

Ein einf., kleines, möbl. Zimmer ohne

Bett mit Kost m. bald z. mieten gesucht.

Offert. in d. Exp. d. Bl. unt. R. 40 erbet.

Ein zweirädriger Kohlenwagen

b. zu verkaufen **Obere Fuchsburg 9.**

Eine gut erhaltene **Ziehrolle** ist billig

zu verkaufen **Altes Gebirge Nr. 5.**

Eine fast **Zimmerart** ist zu ver-

kaufen.

Schuhmachermstr. Puls, **Niederstr. 21.**

1 Bettstelle, gut, nebst **Wand** zu

verkaufen bei **Mücke,** **Grätzstraße.**

Ein **Kinderwagen** (Ziehswagen) zu

verkaufen **Breitestraße 46.**

Neue Tuchabschnitte für **Schuhmacher**

in jedem Poften billigst bei

Moritz Leonhardt.

Jaquettes, Sofen, Westen

u. **Stiefel** billigst bei

R. Penkert, **Holzmarktstr. 15.**

Gut gebrannte **Dachsteine** Classe Nr. 1

hat abzugeben **Ziegelei Hohnbusch**

Jahndel.

Einsp. Arbeitsfuhren werden an-

genommen **Große Bergstraße 17a.**

Auch ist eine **Oberstube** mit Kammer

zum 1. October zu vermieten.

Ein braun- und grauarrirtes **Um-**

schlagetuch ist, auf dem Wege von

Droschkau nach **Grünberg** verloren

worden. Abzugeben gegen gute Be-

lohnung beim **Klempner Mosler.**

Wir gratulieren dem **Ziegelmeister**

H. Wende im **Modelande** zu seinem

37. Geburtstage ein **99 999** mal don-

nerndes **Lebehoch,** damit die ganze **Ziegelei**

wackelt und das **Geburtsstagskind** vor

Freuden zappelt. **Seine Freunde.**

Die Beleidigung wider den **Bauer**

Gottfried Kuch in **Dammerau**

nehme ich hiermit abtittend zurück.

W. E. Ruske in **Dammerau.**

Ein guter Rat

ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Ausendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. Wie die beigedruckten Berichte glänzend bezeugen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch so schwere Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse zwanzigjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung eines jeden Kranken, gleichviel an welchem Uebel er leidet. Niemand sollte deshalb veräumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Ausendung erfolgt kostenlos.

Apotheker **Heißbauer's**

Schmerzstillender Zahnkitt

zum

Selbstplombiren hohler Zähne be-seitigt nicht bloß den Zahnschmerz rasch und auf die Dauer, sondern verhindert durch den vollständig festen Verschluß der kranken Zahnhöhle bei rechtzeitiger Anwendung das Auftreten des Schmerzes überhaupt und unterdrückt das Weiterreifen der Fäulnis.

Preis per 1/4 Schachtel M. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf. zu beziehen in Grünberg i. d. Drogerie v. **H. Neubauer.**

Mein Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
empf. von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten, nur reell gearbeitete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen Preisen; ferner Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Episen in allen Breiten.
A. Knoblauch, Hofstapezierer.



Winterüberzieher, Jaquettes, Hosen und Westen
empfehlen in alt und neu zu den billigsten Preisen
J. Wagner, Altwarenhändler.

Bettfedern und Bettfloeken
in großer Auswahl bei
Hugo Mustroph, Ring 9.

Ammonin

für Wasch- und Reinigungszwecke, in Originalpacketen Preis 10 Pfennig,
ermöglicht leichte, schnelle und gründliche Reinigung von weisser und farbiger Wäsche, Kleidungsstücken aller Stoffe sowie gewerblichen und häuslichen Geräthschaften ohne jeden Angriff derselben.
50% Seifenersparnis.
Zu haben in Grünberg bei
Max Seidel, Otto Liebeherr, Gebr. Straube.



Unerreicht bei Magen- u. Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Rokit, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstossen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.
Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospect.

Die Jacobstropfen sind keine Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. a. 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jedeAdr. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt od. bei einem der entsteh. Depositeure.

Löwen-Apothete u. Apotheke zum schwarzen Adler in Grünberg; in den Apotheken in Frankfurt a. D.; Apoth. Schnurpfel in Weuthen a. D.; Gust. Lehmann in Sagan.

Leinene Taschentücher
in vorzüglichem gediegenem Fabrikat, ebenso **Handtücher u. Servietten.**
Heinrich Peucker.

Ballhandschuhe
neue Sendung bei **N. Uhlmann.**

Echte Hanbutten
kauft
Gustav Neumann.

Regen- und Kragenmäntel, Umhänge, Jaquettes und Jäckchen
in den neuesten Façons,
sowie

Sonnenschirme
verkaufe der vorgerückten Saison wegen zum Selbstkostenpreise.

Herrmann Brinitzer.

Mützen und Hüte modern und billigt bei **M. Banitsch.**

Corsettes, neueste Façons, vorzüglicher Sitz, bei billigsten Preisen, empfiehlt
Herrmann Altenberg Ngr., Oberthorstr. 1.

Mützen und Hüte in größter Auswahl empfiehlt billigt
Emil Fiedler, Niederthorstraße, Ecke Große Kirchstraße.

Mein größtes Schuh- u. Stiefellager
empfehle ich in bekannter Güte zu den möglichst billigsten Preisen einer gütigen Beachtung.
C. Hoffmann, Büllighauerstr.

Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch
Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.
Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.
Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach geworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen u. Manschetten.

Beliebte Façons

LINCOLN B
Umschlag 5 Cm. breit.
Dtzd.: M. —.55.

GOETHE
(durchweg gedoppelt)
ungef. 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.90.

FRANKLIN
4 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.60.

COSTALIA
conisch geschnittener Kragen, ausserordentl. h. schön und bequem am Halse sitzend.
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.
Dtzd.: M. —.85.

WAGNER
Breite: 10 Cm.
Dtzd. Paar: M. 1.20.

HERZOG
Umschlag 7 1/2 Cm. breit.
Dtzd.: M. —.85.

SCHILLER
(durchweg gedoppelt)
ungefähr 4 1/2 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.80.

ALBION
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. —.70.

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Grünberg i. Schl.:
A. Werther, Buchbinder, R. Knispel jr., Buchbinder,
oder direct vom
Versand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.

Weisse Damen- und Herrenhemden, ebenso Mädchen-, Knaben- und Kinderhemdchen
in allen Größen stets am Lager bei
Herrm. Altenberg Ngr., Oberthorstr. 1.

Mein großes Schuh- u. Stiefellager
halte bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.
Paul Sommer, Niederthorstr. 6.

NB. Ballschuhe schon von M. 3.50 an stets in größter Auswahl auf Lager.

Das beste ist und bleibt Mortéin!

Das Mortéin von A. Hodurek in Ratibor ist das allein echte und sicherste Mittel zur Ausrottung allen Ungeziefers: Schwaben, Russen, Motten, Fliegen, Flöhe, Wanzen, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse etc. Dasselbe ist in Päckchen für 10, 20, 50 Pf. zu haben in Grünberg bei **O. Liebeherr, Alb. Schindler;** Saabor: **Kube;** Kleinitz: **Hasse jr.;** Rothenburg: **Finne;** Gr. Lessen: **Schenke;** Neusalz: **Kaeller;** D. Wartenberg: **Pietsch.** Wer nicht benachtheiligt sein will, achte genau auf meinen Namen bei jedem Päckchen. Was lose ausgewogen wird, ist kein Mortéin. A. Hodurek, Ratibor, Mortéin-Fabrik; Specialität: Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten.

Am 6. verreise ich bis Ende d. Mts. Vertretung in meiner Wohnung zu erfragen.
Dr. Hausleutner.

Herren Gebrüder Gehrig, Berlin.
Mit Gegenwärtigem theile ich Ihnen mit, daß ich für meine beiden kleinen Töchter Ihre Zahnhalsbänder für zahnende Kinder benutzt habe. Der Erfolg war ausgezeichnet, und kann ich Ihr Fabrikat allen Eltern bestens empfehlen.

Kopenhagen, den 29. Mai 1889.
Frederik Andersen.
Necht zu haben a. 1 M. in Grünberg bei
S. Hirsch.

Gänzlicher Ausverkauf
in Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Strohhüten billigt bei
J. Wagner.

Geschmiedete u. gußeis. Ofenplatten, Roste, Verschluß- u. Blechfensthüren, Wasserwannen u. Ofentöpfe empfiehlt
H. E. Conrad, Eisenhandlung,
Postplatz, im früher Sannitzer'schen Hause.

Nähmaschinen
in reellem, vorzügl. arbeitenden Fabrikat.
Heinr. Peucker.

Wasserrübensamen, Incarnatflee, Riesenknörich,
offerirt billigt
B. Jacob, Krautstr.

Guten alten Hafer empfiehlt billigt
Heinr. Rinke.

Dankfagung.
Meine Frau litt über ein Jahr an einem nässenden, um sich freisenden Hautübel, das vom Knie bis unter den Knöchel des linken Fußes sich ausbreitet hatte, begleitet von unaussprechlichem Jucken, brennenden Schmerzen und späterer Schlaflosigkeit. — Da wandte ich mich nach eingehender Erkundigung an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf und siehe, was 2 tüchtige Aerzte nicht vermocht hatten, das gelang ihm schon nach kurzer Zeit. Nächst Gott danke ich ihm die völlige Genesung meiner Frau. Mögen ähnlich Leidende sich vertrauensvoll an ihn wenden.
Erfurt, im Juni 1889.
Leitholf, Lehrer.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Salicylcolloidum) sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depot in Grünberg in Schröder's Löwenapotheke.

2 Defen zum Abbruch sind zu verkaufen
Niederstraße 62.

1 frischmelke Kuh
suche noch sofort zu kaufen.
Otto Eichler.

Sichhörnchen kauft **H. Geisler jun.**

Inserate
für alle auswärtigen Blätter befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Berechnung von Porto die Annoncen-Expedition des **Grünberger Wochenblattes.**

Druck und Verlag von **W. Veyhobn** in Grünberg.